Zeitschrift: Quellen und Forschungen zur Bündner Geschichte

Herausgeber: Staatsarchiv Graubünden

Band: 31 (2014)

Artikel: Mönche - Nonnen - Amtsträger : ein biografisches Handbuch zum Kloster St. Johann in Müstair (8. bis 21. Jahrhundert)

Autor: Ackermann, Josef / Brunold, Ursus

Kapitel: 2.3.1-2: Verzeichnisse : Frauenkloster (12. bis 21. Jahrhundert) : Äbtissinnen ; Priorinnen als Klostervorsteherinnen (seit 1810)

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-939147

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

2.3 Frauenkloster (12. bis 21. Jahrhundert)

2.3.1 Äbtissinnen

1 Anonyma vor 1170

Eine Äbtissin von Müstair lässt sich erstmals in einer Urkunde nachweisen, die vor Anfang August 1170 entstanden ist. Sie erscheint ohne Namensnennung als Empfängerin einer bedeutenden, dem bischöflichen Gut entnommenen Schenkung des Bischofs Egino von Chur (1163–1170).[1] Möglicherweise steht sie als Äbtissin bereits jenen *sanctimoniales* vor, die 1163 von den Herren von Tarasp umfangreiche Güter im Unterengadin und Vinschgau erhalten haben.[2]

[1] BUB I, Nr. 375. Darin heisst es: *abbatisse ecclesie sancti Iohannis Baptiste in Monasterio.* Bischof Egino ist von 1163 bis 1166 als *electus* bezeugt, doch erst am 16.4.1167 geweiht worden. Dieses Datum kann als Terminus post quem der Urk. gelten, als Terminus ante quem gilt sein Todesdatum am 9.8.1170. Vgl. dazu: Clavadetscher/Kundert, Bistum Chur, HS I/1, S. 476. – [2] BUB I, Nr. 349; Meyer-Marthaler, Müstair, S. 1894

2 Adelheid I., Adelheida, Adelheitis, Adilhaidis 1211–1233

Nach der im 15. Jh. einsetzenden Klosterüberlieferung ist sie ein Mitglied der hochadligen Familie von Neuffen, deren Burg Hohenneuffen in der Schwäbischen Alp lag.[1] Sie ist erstmals in einer Urkunde vom 16.10.1211 erwähnt. Auf ihre Bitte (*ad petitionem venerande domine Adeleitis Monasteriensis abbatissa*) bestätigt Graf Albert von Tirol einen Tausch von Gütern in Mals und Vetzan.[2] 1215 verleiht sie Bruno von Burgeis nicht näher bezeichnete Güter.[3] Am 22.3.1225 und am 28.3.1227 tritt sie im Konflikt um einen Zehnten gegen die Pfarrgenossen von Glurns als Klägerin auf.[4] Zum letzten Mal erscheint sie 1233 anlässlich einer von Johannes Böchel und dessen Frau Agnes *coram prefata abbatissa Adelheida et conventu* dem Kloster vermachten Schenkung, die einen Weinberg bei Plars neben Naturaleinkünften umfasst.[5] In ihre Amtszeit fällt die Gründung der Kapelle bzw. des Hospizes Sta. Maria im Münstertal durch den Priester Johannes Grava von Müstair.[6] Derselben Zeit wird auch das Mirakel des heiligen Blutes zugeschrieben, welches das Kloster dank der wunderbaren Hostie zum Wallfahrtsort werden liess.[7] Ihr Todestag fällt laut Necrologium von Müstair auf den 22.6.[8]

[1] Entsprechend in der um 1460 von Hans Rabustan verfassten Historia de miraculosa hostia, KAM, I/1, als *quedam abbatissa in Monasterio, alto stemate ac libertinorum genere progenita vogariter von Neyphen oriunda Adelhaidisque vocata* erwähnt. Diese familiale Zuordnung wird von Thaler, Geschichte, S. 42–48, Durrer, Äbtissinnenkatalog, S. 281, Zemp/Durrer, Kloster St. Johann, S. 57, ebenso von BUB II (neu), S. 50, Anm. 2, vertreten. Müller, Geschichte, S. 44, hält es für wahrscheinlich, dass nicht Adelheid I., sondern Adelheid II. der Familie von Neuffen entstammt. Vgl. ausserdem Maurer, Die hochadligen Herren von Neuffen, S. 59–130. – [2] BUB II (neu), Nr. 540. – [3] TUB I/II, Nr. 673*; erwähnt bei Thaler, Geschichte, S. 53, Anm. 1, nach einem verschollenen Urkundenregister. – [4] BUB II (neu), Nr. 625 und Nr. 652. – [5] BUB II (neu), Nr. 721. – [6] BUB II (neu), Nr. 675; Nr. 715 (vor 12.6.1233); Nr. 716 (12.6.1233); Nr. 717 (7.10.1228–25.8.1233); Nr. 768 (11.1.1239) und Nr. 780 (vor 24.9.1239). Dazu: Mayer, Kloster, S. 247. – [7] Rabustan, Historia de miraculosa hostia; Schönbach, Studien zur Erzählungsliteratur, S. 19–31; Müller, Geschichte, S. 63. – [8] KAM, I/77. Necr. = MGH Necr. I, S. 649, irrt. 22.6.1211. – Literatur: Thaler, Geschichte, S. 42–53; Müller, Geschichte, S. 44; Meyer-Marthaler, Müstair, S. 1894–1895.

3 Margareta/Maria 1269

M. abbatissa, die nur ein einziges Mal in einer Urkunde 1269 bezeugt ist, wird von der Forschung als Äbtissin Margareta oder Maria interpretiert.[1] Sie verleiht Konrad von Mais und dessen Ehefrau Margareta eine Hofstatt samt Weingarten in Mais (Stadt Meran).[2] In ihre Zeit als Äbtissin fallen möglicherweise die Befreiung des Klosters vom Zoll in Meran, die Stiftung einer Jahrzeit durch Gräfin Adelheid und Graf Meinrad von Görz und Tirol sowie die Sicherung von Abgaben durch Bischof Heinrich III. von Chur (1251–1272).[3] 1269 und damit wahrscheinlich während ihrer Amtszeit wird die Auseinandersetzung zwischen dem Kloster und der Pfarrgemeinde Schluderns wegen der Kostenverteilung für Unterhalts- bzw. Erneuerungsarbeiten am Dach der dortigen Kirche entschieden.[4] Ihr Todestag fällt laut Necrologium von Müstair auf den 30.1.[5]

[1] Gemäss BUB II (neu), Nr. 1145, S. 572, Anm. 1, ist *M.* in der Siegellegende als Margareta aufzulösen, laut KAM, Necr. = MGH Necr. I, S. 648, als Maria. – [2] BUB II (neu), Nr. 1145. – [3] So Meyer-Marthaler, Müstair, S. 1895; BUB II (neu), Nr. 981 (29.6.1255); Nr. 1024 ([25].2.1259); Nr. 1026 (26.3.[1259]). – [4] BUB II (neu), Nr. 1142. Im Vergleich von 1269 wird das Kloster dazu verpflichtet, sämtliches Holz zu liefern. Die Pfarrangehörigen haben das restliche Material bereitzustellen. Dazu: Thaler, Geschichte, S. 56. – [5] KAM, I/77. Necr. = MGH Necr. I, S. 648: 30.1.1269. – Literatur: Meyer-Marthaler, Müstair, S. 1895. – Siegelabb. BUB II (neu), S. 635, Nr. 38.

4 Johanna 1277

Äbtissin *Ionna* erscheint unter dem 24.1. im Necrologium von Müstair.[1] Als *J. dei gratia abbatissa Monasteriensis* verleiht sie 1277 Konrad von Muresch einen Hof in Plars als Erblehen.[2] Möglicherweise in ihre Amtszeit fällt die Stiftung einer Jahrzeit im Kloster Müstair und in der Kirche St. Maria von Sta. Maria (V. M.) durch Gräfin Adelheid von Görz und Tirol,[3] ebenso die von Adelheid vorgenommene Dienst- und Steuerbefreiung für Triendenus von Plaus (Vinschgau), einen Meier des Klosters.[4] Während ihrer Amtszeit überbringt Propst Berthold 1275 dem Kloster den Fronleichnamsablass Papst Urbans IV. und einen weiteren Ablass von vier Bischöfen.[5] Laut Necrologium von Müstair stirbt sie am 24.1.1277.[6]

[1] KAM, I/77. Necr. = MGH Necr. I, S. 648. Zu dem um 1800 aufgesetzten, auf eine Fassung von um 1700 zurückgehenden Necrologium von Müstair ist zu bemerken, dass die Einträge für die Zeit vor 1700 oft unzuverlässig sind. – [2] BUB III (neu), Nr. 1251. Von der Identität der Äbtissin *Ionna* mit der Äbtissin *J.* geht auch Meyer-Marthaler, Müstair, S. 1895 aus. – [3] BUB III (neu), Nr. 1270 (1233–1278). – [4] BUB III (neu), Nr. 1267 (1253–1278). – [5] Rabustan, Historia de miraculosa hostia, f. 8 = BUB III (neu), Nr. 1235. – [6] Wie Anm. 1. – Literatur: Meyer-Marthaler, Müstair, S. 1895.

5 Alla de Cazez 1289

Alla von Cazis erscheint am 19.5.1289 als *abbatissa Monasterii*. Sie und Propst Berthold belehnen an diesem Tag mit Zustimmung des Konvents Ulrich, den Bruder des Klosterkellners Bruno, mit einer Wiese und einem Acker.[1] Wohl während ihrer Amtszeit erfolgen die Rekonziliation der Klosterkirche und die Konsekration des Hochaltars sowie die Ablassverleihung vom 15.2.1280 durch Bischof Friedrich von Freising,[2] die Ablassverleihungen von 1281 durch Bischof Konrad von Chur (1273–1282)[3] sowie von 1285[4] und 1287 durch Bischof Friedrich von Chur (1282–1290).[5] Während ihrer Amtszeit dürfte auch die Verleihung einer Wiese am 2.2.1285 an den bereits erwähnten Ulrich erfolgt sein.[6] Ihr Todestag ist laut Necrologium von Müstair der 22.1.[7]

[1] Gemäss BUB III (neu), Nr. 1487, ist Alla von Cazis, die nur in dieser Urk. bezeugt ist, mit Adelheid II., die von 1291 bis 1301 als Äbtissin nachweisbar ist, identisch. Ebenso Müller, Geschichte, S. 44. Dagegen geht Meyer-Marthaler, Müstair, S. 1895–1896, von zwei Äbtissinnen aus. – [2] BUB III (neu), Nr. 1277. – [3] Rabustan, Historia de miraculosa hostia, f. 8v

= BUB III (neu), Nr. 1303. – [4] Wie Anm. 3, f. 9 = BUB III (alt), Nr. 1145. – [5] Wie Anm. 4. BUB III (neu), Nr. 1456. – [6] BUB III (neu), Nr. 1362. – [7] KAM, I/77. Necr. = MGH Necr. I, S. 648: *Galla de Kazes abbatissa*, mit irrt. Todesjahr 1209.

6 Adelheid II., Alhaidis, Hadleidis 1292–1301

Adelheid II. erscheint erstmals am 9.3.1292 als Äbtissin.[1] Sie, Propst Berthold (1275–1301) und das Kapitel von Müstair verleihen an diesem Tag Jakob Zollner von Laas und dessen Ehefrau ein Grundstück in Laas.[2] Am 1.1.1294 inkorporiert Bischof Berthold von Chur (1291–1298) dem Kloster die Kapellen St. Maria in Sta. Maria (V. M.), St. Benedikt und St. Viktor in Mals, St. Zeno in Burgeis sowie St. Ulrich in Plaus.[3] 1295 verleiht sie mit Zustimmung von Propst Berthold an Bruno und dessen Erben Güter in Burgeis und eine Wiese in Müstair.[4] Im Jahr 1300 gewährt Jakob, Weihbischof von Chur, Speyer und Basel, den Besuchern des Klosters Müstair einen Ablass.[5] Am 14.2.1301 wird Adelheid II. ein letztes Mal als Äbtissin erwähnt.[6] Als Todestag wird im Necrologium von Müstair der 23.1. angegeben.[7]

[1] Müller, Geschichte, S. 44, hält es für wahrscheinlich, dass nicht Adelheid I., sondern Adelheid II. dem Geschlecht von Neuffen entstammt. Zur Familie: Maurer, Die hochadligen Herren von Neuffen, S. 59–130. – [2] BUB III (neu), Nr. 1538. – [3] BUB III (neu), Nr. 1561. – [4] BUB III (neu), Nr. 1592. – [5] Rabustan, Historia de miraculosa hostia, f. 10v = BUB III (neu), Nr. 1703. – [6] BUB III (neu), Nr. 1707. – [7] KAM, I/77, Necr. = MGH Necr. I, S. 648. Der Eintrag *Hadleidis abbatissa* ist mit der irrt. Jahreszahl 1235 versehen; Müller, Geschichte, S. 44, identifiziert sie mit Alla von Cazis, ebenso BUB III (neu), S. 246, Anm. 1. – Literatur: Thaler, Geschichte, S. 58–59; Müller, Geschichte, S. 44–45; Meyer-Marthaler, Müstair, S. 1896.

7 Diemuotis, Dyemůdis 1304–1321

Diemuotis erscheint am 26.1.1304 als *abbatissa Monasterii*. Sie verleiht mit der Zustimmung des Kapitels und des Propstes Hugo (1304–1310) Güter im Ötztal.[1] Am 8.12.1306 gelangt sie zusammen mit dem Propst und dem Konvent mit einer Klage wegen Entfremdung von Zehnten durch die Pfarrgenossen von Tschengls an Bischof Siegfried von Chur (1298–1321). Dieser überträgt die Beilegung des Zehntenstreits an Abt Johannes II. von Marienberg (1304–1319).[2] In ihre Amtszeit fällt die Rekonziliation der Klosterkirche und die Verleihung eines Ablasses im August 1316 durch den Churer Weihbischof Berchtold (1313–1316) sowie der Erwerb eines Ackers in Müstair

am 4.5.1318.[3] Am 6.10.1321 verleiht sie zusammen mit dem Konvent ein Haus mit Rebland und einen Garten in Mais (Stadt Meran) als Erblehen.[4] Vermutlich noch während ihrer Amtszeit wird das Klosterurbar von 1322 angelegt.[5] Mit Pero, *officialis* des Vogtes Egino von Matsch (1288–1341/1342), ist der Vertreter des Klosters überliefert.[6] Als Todestag wird im Necrologium von Müstair der 30.6. angegeben.[7]

[1] BUB IV, Nr. 1781. – [2] BUB IV, Nr. 1831. – [3] BUB IV, Nr. 2087 und Nr. 2131. – [4] BUB IV, Nr. 2219. – [5] SCHWITZER, Urbare, S. 155–167. – [6] BUB IV, Nr. 2131 (4.5.1318). – [7] KAM, I/77. Necr = MGH Necr. I, S. 649: *Dietrudis* mit irrt. Todesjahr 1304; MÜLLER, Geschichte, S. 45, geht aufgrund einer irrt. Lesung des Namens in der Urk. von 1304 von zwei Äbtissinnen aus; dagegen: MEYER-MARTHALER, Müstair, S. 1896. – Literatur: THALER, Geschichte, S. 61–62; MEYER-MARTHALER, Müstair, S. 1896.

8 Agnes 1331

Agnes wird lediglich in Goswins Registrum kurz erwähnt. Dessen Aufzeichnungen lässt sich entnehmen, dass sie als Äbtissin 29 Jahre vor dem Amtsantritt von Lucia, also 1331, verstorben ist.[1] Für eine Sedisvakanz zwischen 1331 und 1360 spricht, dass während dieses Zeitraums keine Äbtissinnen nachweisbar sind und Propst Ulrich von Matsch am 9.7.1331 als *rector zenobii* fungiert und am 8./9.5.1341 *loco et nomine tocius conventus* handelt.[2] Der gleiche Propst erscheint auch bei zahlreichen Handänderungen zwischen 1331 und 1349 als Vertreter des Klosters.[3] Ab 1350 wirkt Antonius als Propst und Priester in Müstair und ist während der verbleibenden Sedisvakanz wahrscheinlich ebenfalls mit umfassenden Kompetenzen ausgestattet. Antonius übt seine Ämter noch unter der Nachfolgerin aus.[4] Für den 11.2.1355 lässt sich ausserdem ein *dominus* Rupert als Propst nachweisen.[5]

[1] GOSWIN, Registrum, S. 370. Darin heisst es: [...] *vacante tunc abbacia per mortem domine Agnetis per annos XXVIIII.* EICHHORN, Episcopatus Curiensis, S. 351, erwähnt Agnes unter Bezug auf Goswin ebenfalls, setzt für die folgende Sedisvakanz die vermeintlichen Äbtissinnen Adelheid Travers, Elisabeth de Prozzi und Ursula Planta ein. – [2] BUB V, Nr. 2476 und Nr. 2688. – [3] BUB V, Nr. 2471 (11.4.1331); Nr. 2476 (9.7.1331); Nr. 2495 (6.3.1332); Nr. 2582 (13.11.1336); Nr. 2688 (1341); Nr. 2757 (29.10.1343); Nr. 2875 (25.11.1347); Nr. 2894 (3.2.1348); Nr. 2897 (17.2.1348); Nr. 2933 (9.12.1348); Nr. 2954 (12.3.1349); Nr. 2965 (17.5.1349); Nr. 2968 (30.5.1349). – [4] SCHWITZER, Urbare, S. 157, Eintrag zu 1350. – [5] BUB VI, Nr. 3132.

Sedisvakanz 1331–1360

9 Lucia I. 1360–1397/98

Mit der Wahl von Lucia zur Äbtissin am 14.4.1360 findet die 29 Jahre dauernde Sedisvakanz ihr Ende.[1] Am 16.8. desselben Jahres nimmt Bischof Petrus I. Gelyto (1356–1368) die Benediktion der Neugewählten vor.[2] Zu den wichtigen Aufgaben der Äbtissin gehört die Wiederherstellung der gefährdeten wirtschaftlichen Ordnung. Erforderlich ist etwa die Sicherstellung von Zehnten, die Verleihung von Lehen und der Erwerb von Grundbesitz, wobei die Verleihungen und Handänderungen vor allem Güter im Vinschgau, weniger im bündnerischen Gebiet betreffen.[3] Die Äbtissin wendet sich zur Durchsetzung der klösterlichen Rechte an Papst Gregor XI. (1370–1378) in Avignon, der am 9.11.1373 dem Bischof von Brixen die Aufgabe überträgt, dem Kloster zur Wiedergewinnung entfremdeter Güter zu verhelfen.[4] In ihre Amtszeit fällt auch die Bestätigung des Pfarrwahlprivilegs vom 27.10.1383 durch Bischof Johannes II. von Chur (1376–1388), das der Äbtissin das Recht zuspricht, die Pfarrer und Kapläne der Klosterkirche und der Kapellen frei zu wählen.[5] Noch während ihrer Amtszeit wird das Stiftsurbar von 1394 angelegt.[6] Ebenfalls im ausgehenden 14. Jahrhundert setzt der Kampf zwischen den Vögten von Matsch und den Bischöfen von Chur um die Kastvogtei ein.[7] Der Churer Bischof Hartmann II. v. Werdenberg-Sargans lässt 1392 das Kloster besetzen und vermag wahrscheinlich vorübergehend die Vogteigewalt an sich zu ziehen.[8] Laut dem Necrologium von Müstair stirbt Lucia I., nach einer langen Amtszeit von 37 Jahren, am 28.1.1397[9]. Ihr ist es gelungen, «nach einer langen Sedisvakanz (1331–1360) dem Kloster wieder Halt zu verschaffen und dem Amte einer Äbtissin Ansehen zu geben».[10]

[1] Goswin, Registrum, S. 370. – [2] Wie Anm. 1. – [3] KAM, V/5 (24.9.1395); BUB VII, Nr. 3911 (11.3.1375); BUB VII, Nr. 4305 (3.1.13[8]4); KAM, VII/27 (29.6.1397); BUB VI, Nr. 3345 (2.1.1361); KAM, VIII/9 (6.12.1361); BUB VI, Nr. 3476 (21.10.1364); BUB VI, Nr. 3540 (2.5.1366); BUB VI, Nr. 3573 (13./14.1.1367); KAM, VIII/15 (15.7.1393); BUB VII, Nr. 4027 (6.–9.6.1378); Thaler, Geschichte, S. 75–76. – [4] BUB VII, Nr. 3833. – [5] BUB VII, Nr. 4287. Dazu: Thaler, Geschichte, S, 74; Müller, Geschichte, S. 74. – [6] Schwitzer, Urbare, S. 168–255, Beschreibung ebenda S. 145–154; zum Urbar: Thaler, Geschichte, S. 77–79. – [7] Goswin, Registrum, S. 362. Dazu: Deplazes, Reichsdienste, S. 164, 312; Müller, Geschichte, S. 78. – [8] Wie Anm. 7. – [9] KAM, I/77. Necr. = MGH Necr. I, S. 648. – [10] Müller, Geschichte, S. 79. – Literatur: Thaler, Geschichte, S. 73–76; Müller, Geschichte, S. 74–79; Meyer-Marthaler, Müstair, S. 1897–1898. Siegelabb.: BUB VI, S 671, Nr. 215.

10 Lucia II. de Pretz 1398–1412

Lucia de Pretz stammt vermutlich aus Bludenz im Vorarlberg (A).[1] Mit ihr wird erstmals eine Äbtissin mit ihrem vollen Namen fassbar. Erstmals ist sie als Äbtissin in einer Urkunde vom 24.11.1398 bezeugt. An diesem Tag erwirbt sie ein Grundstück in Sielva.[2] In den darauffolgenden Jahren tritt sie bei weiteren Handänderungen in Erscheinung.[3] Am 12.11.1404 werden zwei Altäre der Klosterkirche, der Kreuzgang und der Friedhof durch Bischof Johannes *Vornensis* rekonziliert.[4] Ferner erscheint Lucia II., zusammen mit dem elf Chorfrauen zählenden Konvent, am 8.7.1409, als sich die Klosterleute von Scuol und Ftan im Unterengadin zur Entrichtung der Feuerstättezehnten verpflichten.[5] Ein letztes Mal wird sie am 29.9.1412 aus Anlass einer Schenkung an das Kloster erwähnt.[6] In ihre Amtszeit fällt wohl auch die Bestätigung der päpstlichen Privilegien durch Johannes XXIII. (1410–1415) am 4.5.1414, jene von Einkünften im Vinschgau am 2.1.1415 sowie von Zollprivilegien durch Herzog Friedrich IV. von Österreich am 5.5.1411.[7] Sie stirbt 1418 oder bereits vorher.[8]

[1] So Meyer-Marthaler, Müstair, S. 1898. Dafür spricht, dass in KAM, VII/32 (26.7.1400), ein *Nikolaus Braczz de Bludeniczz* als Zeuge erscheint. Dagegen verweist Müller, Geschichte, S. 79, auf den romanischen Teil Graubündens oder das tirolische Eisacktal. Vgl. auch Huber, Rätisches Namenbuch III/I, S. 518; Finsterwalder, Tiroler Familiennamenkunde, S. 220. – [2] KAM, VII/29. – [3] KAM, VII/30 (1399); GA Sta. Maria V. M., Urk. Nr. 5–6 (20.4.1400; 29.1.1401); KAM, VIII/16 (25.1.1402); KAM, VII/35 (24.6.1403); GA Sta. Maria V. M., Urk. Nr. 8 (20.7.1404). Dazu die Liste bei Thaler, Geschichte, S. 114–116. – [4] KAM, I/10 = Müller, Urkunden, Nr. IV, S. 329–331. – [5] KAM, XIII/4. In dieser Urk. ist erstmals der ganze Konvent nachweisbar. – [6] KAM, X/7. – [7] KAM, I/8 = Largiadèr, Geschichte, Nr. 5; KAM, VIII/18 = Largiadèr, Geschichte, Nr. 6; KAM, XIV/3. – [8] Im Urbar von 1418, KAM, XVIII/9, erscheint bereits ihre Nachfolgerin Agnes II. Kytz. – Literatur: Thaler, Geschichte, S. 114–116; Müller, Geschichte, S. 79–80; Meyer-Marthaler, Müstair, S. 1898.

11 Agnes II. Kytz 1418–1436

Agnes Kytz erscheint erstmals am 8.7.1409 als Konventualin.[1] Als Äbtissin wird sie im Klosterurbar von 1418 erwähnt.[2] Am 4.2.1418 garantiert Herzog Friedrich IV. der Äbtissin, Zehntrechte und andere Ansprüche des Klosters zu schützen.[3] In ihre Amtszeit fällt der Konflikt zwischen den Vögten von Matsch und den Bischöfen von Chur um die Kastvogtei. Nachdem ein Schiedsgericht beiden Parteien den Anspruch auf die Vogtei bestritten

Abb. 3. Siegel der Äbtissin Agnes Kytz (1418–1436). KAM, VIII/24.

hat, wählt die Äbtissin bzw. der Konvent am 11.5.1421 die Herzöge von Österreich zu Schirmvögten.[4] Am 26.5.1421 stellt Herzog Friedrich IV. das Kloster formell unter seinen Schutz.[5] Für 1422, 1424, 1428 und 1433 sind Güterverleihungen in Tisens, Nals, Kortsch und Burgeis sowie für 1429 der Erwerb eines Hauses mit Hofstatt und Garten in Müstair durch die Äbtissin nachweisbar.[6] Wie sehr sie sich bemüht hat, den Besitzstand des Klosters zu wahren, verdeutlichen zwei Urbare, die während ihrer Amtszeit angelegt werden.[7] Sie ist am 3.11.1436 im Zusammenhang mit der Lehensvergabe des Zinses eines beim Kloster gelegenen Gebäudes letztmals urkundlich bezeugt.[8]

[1] KAM, XIII/4. – [2] KAM, XVIII/9. Vgl. Bruckner, Scriptoria I, S. 152. – [3] Thommen, Urkunden III, Nr. 77. – [4] KAM, XII/2 = Foffa, Münsterthal, Nr. 42; Jäger, Engadeinerkrieg, S. 177, Nr. VI (Regest). – [5] KAM, XII/3 = Foffa, Münsterthal, Nr. 41. – [6] KAM, VIII/19 (8.2.1422); KAM, VIII/20 (25.8.1424); KAM, XIII/7 (17.3.1428); KAM, VIII/22 (24.7.1428); KAM, VIII/24 (12.6.1433); KAM, VIII/23 (7.1.1429). Hinweis auf eine weitere Lehensvergabe: KAM, VIII/28 (26.9.1468). – [7] KAM, XVIII/10 (Urbar 1422); KAM, XVIII/11 (Urbar 1432). – [8] KAM, VII/42. Vgl. Bruckner, Scriptoria I, S. 78, 79. – Literatur: Thaler, Geschichte, S. 116–117; Müller, Geschichte, S. 80–82; Meyer-Marthaler, Müstair, S. 1898. – Siegel: Abb. 3.

Elisabeth de Pretz stammt vielleicht wie die Äbtissin Lucia de Pretz aus Bludenz.[1] Als Äbtissin ist sie erstmals am 27.4.1439 in einer Lehensurkunde bezeugt.[2] Zwischen 1445 und 1462 erscheint sie bei zahlreichen Lehensvergaben und Käufen.[3] Am 8.12.1450 erhält das Kloster von Herzog Sigmund (1427–1496) Zollfreiheit für die Einfuhr von Viktualien.[4] Während ihrer Amtszeit erfährt die Wallfahrt zum heiligen Blut einen neuen Aufschwung. Bischof Leonhard Wismair von Chur (1453–1458) erteilt 1457 den Wallfahrern nach Müstair einen Ablass.[5] 1460 zeichnet Hans Rabustan, Kaplan in Sta. Maria (V. M.), alle Schenkungen zu Ehren der Reliquie in einem Urbar auf und verfasst für die Küsterin und spätere Äbtissin Anna Planta die *Historia de miraculosa hostia.*[6] Gegen Ende ihrer Amtszeit trägt Elisabeth Pretz mit der Gemeinde Taufers einen von 1462 bis 1464 dauernden Rechtsstreit um die Wasserrechte des Avignabaches aus, der erst nach erheblichen Zugeständnissen des Klosters beigelegt werden kann.[7]

[1] Meyer-Marthaler, Müstair, S. 1898. – [2] KAM, XVIII/11 (Urbar 1432), darin: Urk. 27.4.1439 (Montag vor Maientag). – [3] KAM, VII/43 (19.2.1445); KAM, VII/53 (7.1.1445); KAM,

Abb. 4. Siegel der Äbtissin Elisabeth de Pretz (1439–1464). KAM, VIII/25.

VIII/25 (20.11.1446); KAM, VII/44–52 (1449–1453); GA Sta. Maria V. M., Urk. Nr. 10–12 (28.12.1450; 30.12.1450; 7.6.1453); KAM, VII/54 (17.2.1456); KAM, VII/55 (13.3.1457); KAM, VII/56 (12.12.1457); KAM, VII/58 (31.5.1459); KAM, VII/59 (22.7.1460); KAM, V/9 (5.2.1461); GA Sta. Maria V. M., Urk. Nr. 13 (2.3.1461); KAM, VII/60 (10.5.1461); KAM, VII/62 (8.8.1461); KAM, VII/63 (11.12.1461); KAM, VII/64 (9.8.1462); KAM, VII/65 (26.3.1462); KAM, VIII/27 (3.3.1462). – [4] THOMMEN, Urkunden IV, Nr. 125. – [5] KAM, I/1. RABUSTAN, Historia de miraculosa hostia, Nr. 12. – [6] KAM, XVIII/12; KAM, I/1, Nr. 1. Dazu: MÜLLER, Geschichte, S. 83. – [7] KAM, XVII/1–11 (20.2.1462–13.3.1464); GA Müstair, Urk. Nr. 1–2 (18.6.1462; 22.6.1463). Dazu THALER, Geschichte, S. 119–121. – Literatur: THALER, Geschichte, S. 117–121; MÜLLER, Geschichte, S. 82–83; MEYER-MARTHALER, Müstair, S. 1898–1899. – Siegel: Abb. 4.

13 Anna Planta (-Zuoz) 1464–1477

Sie entstammt dem Familienzweig der Planta von Zuoz und ist die Tochter von Ital Planta, Hauptmann auf der Fürstenburg.[1] 1460 verfasst der Kaplan und Notar Hans Rabustan aus Chamues-ch für sie in ihrer Funktion als Küsterin das Heilig-Blut-Urbar[2] und die *Historia de miraculosa hostia*.[3] Als Äbtissin

Abb. 5. Siegel der Äbtissin Anna Planta (1465–1477). KAM, VIII/32.

erscheint sie erstmals in einer Urkunde vom 25.10.1464, als der Klosterpropst für das Kloster ein Haus in Sta. Maria erwirbt.[4] Zwischen 1465 und 1477 tätigt sie zahlreiche Lehensvergaben, Käufe und Tauschgeschäfte.[5] Von personengeschichtlicher Bedeutung sind insbesondere die Urkunden, die über die Zusammensetzung und die Grösse des Konvents Aufschluss geben. Dieser umfasst einschliesslich der Äbtissin 1469 sechs und 1477 sieben Frauen.[6] In ihre Amtszeit fällt die mit einigen Schwierigkeiten verbundene Alpteilung im Val Müstair vom 16.10.1466,[7] ebenso die Klärung der Rechtsverhältnisse des Tales.[8] Zu Spannungen führt auch der zwischen 1465 und 1470 erstellte Bau einer Kapelle in Tschierv. Die Frage der pfarrrechtlichen Zugehörigkeit kann schliesslich durch einen Vergleich zwischen dem Kloster und Vogt Ulrich von Matsch am 18.11.1472 zugunsten des Klosters geregelt werden.[9] Als Todestag von Anna ist der 21.9. überliefert,[10] als Todesjahr kommt 1477 oder 1478 in Betracht.

[1] PLANTA, Chronik, S. 36, 81. – [2] KAM, XVIII/12. – [3] KAM, I/1. – [4] GA Sta. Maria V. M., Urk. Nr. 14. – [5] KAM, VII/66–78 (5.6.1465–30.1.1474); KAM, VIII/29–35 (3.2.1469–18.3.1477); KAM, XIII/10–11 (5.6.1469–19.3.1477); GA Sta. Maria V. M., Urk. Nr. 15–17, 19–21 (24.4.1467–17.3.1477); TLA, A Dornsberg (22.9.1474). – [6] KAM, VIII/30 (24.8.1469); KAM, VIII/33 (15.6.1477). – [7] GA Müstair, Urk. Nr. 2; KAM, XVI/12. Dazu: THALER, Geschichte, S. 122–126. – [8] THOMMEN, Urkunden IV, Nr. 368 (25.2.1467). – [9] KAM, XVI/13; KAM, II/6. Bestätigung durch Bischof Ortlieb von Brandis von Chur, 28.4.1480. Eine weitere Vereinbarung, 21.1.1474. Dazu: THALER, Geschichte, S. 127–128. Da die Kapelle auf einem dem Johanniter-Spital in Taufers gehörenden Grundstück errichtet wurde, soll sie nicht wie die Kapellen von Sta. Maria V. M. und Valchava in die Zuständigkeit des Klosters fallen, sondern als Filiale der Johanniterkirche in Taufers geführt werden. Dazu THALER, Geschichte, S. 126–128; POESCHEL, KdmGR V, S. 285–286; MÜLLER, Geschichte, S. 84–85. – [10] KAM, I/77. Necr. – Literatur: THALER, Geschichte, S. 121–128; MÜLLER, Geschichte, S. 83–85; MEYER-MARTHALER, Müstair, S. 1899. – Siegel: Abb. 5.

14 Angelina Planta (-Zuoz) 1478–1510

Sie entstammt dem Familienzweig der Planta von Zuoz. Angelina ist die Tochter von Hartmann Planta, Richter im Engadin, und der N.N. von Juvalt sowie Schwester der Konventualin Emerita Planta (Nr. 22, S. 103).[1] Sie erscheint zwischen dem 24.8.1469 und 15.6.1475 als Konventualin.[2] Ihre Wahl zur Äbtissin, bei der sie sich gegen Clara von Salis durchsetzen kann, erfolgt 1478. Der Churer Bischof Ortlieb von Brandis (1458–1491) als der kirchenrechtlich zuständige Vorgesetzte bestätigt Angelina Planta, während

Herzog Sigmund von Österreich als Kastvogt die von ihm unterstützte Clara von Salis mit Waffengewalt als Äbtissin einzusetzen sucht. Schliesslich lenkt Herzog Sigmund ein, erzwingt allerdings Sonderrechte für Clara von Salis.[3] Während der Amtszeit von Angelina Planta erfolgen zwischen 1480 und 1509 zahlreiche Handänderungen.[4] Der Konvent einschliesslich der Äbtissin zählt 1493 lediglich fünf und 1506 sogar nur noch vier Frauen.[5] Am 29.5.1492 wird das Lehensgericht des Klosters umgeordnet[6] und im Vertrag von Glurns vom 2.2.1499 die Kastvogteirechte geregelt.[7] In ihre Amtszeit fällt zudem eine erste Umstrukturierung der kirchlichen Organisation im Val Müstair: Von der Talpfarrei mit dem Zentrum Müstair löst sich Sta. Maria ab und konstituiert sich 1492 als selbständige Pfarrei.[8] Von 1488 bis 1492 wird die bisherige karolingische Saalkirche durch den Einbau von zwei Säulenreihen, Netzrippengewölben, spitzbogigen Fenstern und einer Nonnenempore zu einer dreischiffigen spätgotischen Hallenkirche umgestaltet. Kurz vor der Jahrhundertwende wird als Reaktion auf die Bedrohungslage mit dem Bau einer neuen Klostermauer und der heutigen Tortürme begonnen.[9] Der Schwabenkrieg unterbricht die Bauaktivitäten abrupt: Vom 11.2.1499 bis zum Jahresende werden die Äbtissin und drei Konventualinnen von Müstair im Dominikanerinnenkloster Steinach bei Meran festgesetzt,[10] während das Kloster Müstair geplündert und durch

Abb. 6. Siegel der Äbtissin Angelina Planta (1478/79–1509). KAM, VIII/41.

Brand beschädigt wird.[11] Nach dem Sieg der Bündner Truppen im September 1499 werden die beschädigten Bauten, nämlich die Klosterkirche und die Heiligkreuzkapelle, erneuert.[12] Am 2.8.1502 erfolgt die Neuweihe der Klosterkirche, des Hochaltars und der beiden Seitenaltäre, am 12.5.1510 diejenige des Altars im Obergeschoss der Heiligkreuzkapelle.[13] Weitere Bauvorhaben, die ab 1500 realisiert werden, sind die Neueinrichtung des Plantaturms, die Erneuerung des Nordkreuzganges oder der Bau der grossen Stallscheune.[14] Letztmals wird Angelina Planta urkundlich am 22.2.1509 erwähnt.[15] Nach dem Necrologium von Müstair stirbt sie an einem 2.9.[16] Als Todesjahr kommt 1510 in Frage, da ihre Nachfolgerin am 20.1.1511 gewählt wird.

[1] Planta, Chronik, S. 81; Sennhauser, Angelina Planta, S. 287. – [2] KAM, VIII/30 – VIII/34; TLA, A Dornsberg (22.9.1474). – [3] Jecklin, Materialien I, Nr. 119; Eichhorn, Episcopatus Curiensis, Cod. Prob., Nr. CXXII, S. 151; ACB, B 28. Bericht, März 1708. Beiliegende Kopie der Urk. Herzog Sigmunds, 23.1.1479; KAM, III/89. Nachtrag zur Wahl, 1479. Dazu Jecklin, Bündnergeschichtliches, in: BM 1902, S. 218; Thaler, Geschichte, S. 128–130; Müller, Geschichte, S. 85–86. – [4] KAM, VII/80–87 (17.2.1480–26.3.1508); KAM, VIII/37 (5.1.1490); KAM, VIII/40–43 (28.5.1496–22.2.1509); KAM, XVIII/15 (10.12.1493); GA Sta. Maria V. M., Urk. Nr. 22 (3.2.1498). – [5] KAM, XVIII/15 (10.12.1493); KAM, VIII/42 (2.5.1506). – [6] KAM, VIII/39. – [7] Thommen, Urkunden V, Nr. 326, datiert eine rechtliche Zeugenaufnahme auf den 27.2.1505, vgl. BAC, 512.01.02-001. – [8] Vasella, Beiträge zur kirchlichen Statistik, S. 281, 283, 288; Müller, Geschichte, S. 86. Die Pfarrwahl von 1499 verdeutlicht die Verselbständigung der Pfarrei Sta. Maria. Dem Kloster kommt nur noch das Bestätigungsrecht zu. Dazu: KAM, II/7. Pfarrgenossen von Sta. Maria V. M. an Angelina Planta, 6.10.1499. – [9] Courvoisier/Sennhauser, Klosterbauten, S. 45–46, 61, 65; Sennhauser, Angelina Planta, S. 294, 298, 316, 317, 323, 326, 327. Die führende Rolle von Angelina Planta bei der Umgestaltung der Klosterkirche bezeugt eine Inschrift im dritten Joch des Mittelschiffgewölbes. Diese lautet: *Angelina dei permissione abbatissa huius cenobii fecit fieri restaurationem istius ecclesia anno salutis 1492* (Abb. 43); Brunner, Heraldische Denkmäler, S. 11. – [10] Jecklin, Kanzlei-Akten, Nr. 242. Beschwerde der bischöfl. Regenten an das Kloster Steinach über die zu hohe Rechnung wegen der Aufwendungen für die Konventualinnen aus Müstair, 18.12.1499. – [11] Sennhauser, Angelina Planta, S. 316–317. – [12] Poeschel, KdmGR V, S. 298; Courvoisier/Sennhauser, Klosterbauten, S. 45; Sennhauser, Müstair, Ausgrabung und Bauuntersuchung, in: JbADG/DPG 1997, S. 12; Goll, Müstair, Ausgrabung und Bauuntersuchung, in: JbADG/DPG 2006, S. 29; Ders., Müstair, Ausgrabung und Bauuntersuchung, in: JbADG/DPG 2009, S. 78. – [13] KAM, I/9 = Müller, Urkunden, Nr. V, S. 331–333. Dazu: Zemp/Durrer, Kloster St. Johann, S. 68; Poeschel, KdmGR V, S. 298, 302. Die Weiheurkunde von Weihbischof Stephan Tschuggli vom 12.5.1510 findet sich im Reliquienglas des Altarsepulcrums. Möglicherweise bezieht sich die Weiheurkunde vom 2.8.1502, KAM, I/65, auf den Altar im Untergeschoss der Heiligkreuzkapelle. – [14] Courvoisier/Sennhauser, Klosterbauten,

S. 45–46, 61, 65. – [15] KAM, VIII/43. – [16] KAM, I/77. Necr. = MGH Necr. I, S. 649, mit irrt. Todesjahr 1494. – Literatur: Thaler, Geschichte, S. 128–135; Meyer-Marthaler, Müstair, S. 1899–1900; Müller, Geschichte, S. 85–94. – Siegel: Abb. 6.

15 Barbara von Castelmur 1511–1533

Barbara von Castelmur ist die Tochter des Joachim von Castelmur, bischöflicher Landvogt von Fürstenau, und die Schwester des Gaudenz von Castelmur, ebenfalls Landvogt von Fürstenau. Sie legt die Profess um 1491 im Augustinerinnenkloster Cazis ab. Der Zeitpunkt ihres Übertritts in das Kloster Müstair ist nicht bekannt.[1] Sie erscheint erstmals am 20.1.1511 als Äbtissin des Klosters Müstair.[2] Aus ihrer Amtszeit sind eine ganze Reihe von Handänderungen bekannt.[3] Vier Lehensurkunden geben über die Zusammensetzung des Konvents Aufschluss. Sie zeigen, dass der Konvent zusammen mit der Äbtissin 1511 nur vier, 1515 und 1519 je sieben und 1522 sechs Konventualinnen zählt.[4] Bereits zu Beginn ihrer Amtszeit, nämlich 1511/12, wird das Tal von der Pest heimgesucht. Lediglich zwei Konventualinnen verbleiben während der Epidemie im Kloster.[5] Wie ihre Vorgängerin tritt Barbara von Castelmur als Bauherrin auf, führt die Reparaturarbeiten an den brandgeschädigten Bauten der Klosteranlage weiter und lässt den bisher flach gedeckten Kreuzgang einwölben.[6] Zeugnisse dieser Bauaktivitäten sind die am 30.4. und 1.5.1512 erfolgten Neuweihen.[7] Zwischen 1514 und 1517 wird ausserdem die Abtei im Nordtrakt eingerichtet und um ein Geschoss aufgestockt (Castelmur-Zimmer 1515, Abb. 7).[8] Unter Barbara von Castelmur wird auch das Zinsurbar für Val Müstair mit Einträgen von 1522 bis 1530 angelegt.[9] In ihre Amtszeit fallen die Ilanzer Artikel von 1524 und 1526, welche die Aufhebung der Kollaturrechte der Klöster, das Verbot der Aufnahme von Novizen/Novizinnen und die Abschaffung bzw. Einschränkung der klösterlichen Zehntrechte vorsehen. Damit werden die ökonomische Grundlage und die Weiterexistenz des Konvents gefährdet. Die folgenden Jahre sind denn auch durch Auseinandersetzungen um die Zehntrechte des Klosters gekennzeichnet.[10] In ihrer späteren Amtszeit fällt die Äbtissin nochmals als Bauherrin auf: Sie lässt von 1528 bis 1530 den markanten, vorerst dreigeschossigen Kirchturm errichten.[11] Ihr Todestag fällt auf den 23.9.[12], wahrscheinlich im Jahre 1533.

Abb. 7. Äbtissin Barbara von Castelmur. Supraporte mit Wappen Castelmur (oben rechts), eingebaut im Castelmur-Zimmer des Klosters Müstair 1515, Zustand vor der Restaurierung 2013.

C+M+B
2011

[1] KAM, IV/1. Aussteuervertrag mit dem Kloster Cazis, 31.8.1491. Zur Familie: CASTELMUR, v. Castelmur, S. 116–123; PAUL E. GRIMM, Castelmur, in: HLS 3, S. 236. – [2] KAM, XXI/42. Professurk. für Anna Planta. – [3] KAM, VII/88 (24.2.1522); KAM, VIII/44–61 (3.10.1511–12.1.1529); GA Sta. Maria V. M., Urk. Nr. 24–27. Lehensverleihungen in Sielva und Sta. Maria (2.5.1522–19.4.1528). – [4] KAM, VIII/44 (3.10.1511); KAM, VIII/46 (1.6.1515); KAM, VIII/48 (25.1.1519); GA Sta. Maria V. M., Urk. Nr. 24 (2.5.1522). – [5] THALER, Geschichte, S. 172–174. – [6] COURVOISIER/SENNHAUSER, Klosterbauten, S. 45, 61; SENNHAUSER, Angelina Planta, S. 317; GOLL, Das Kloster St. Johann, S. 37–38. – [7] KAM, I/11 = MÜLLER, Urkunden, Nr. VI, S. 333–334. – [8] COURVOISIER/SENNHAUSER, Klosterbauten, S. 45–46, 47 mit Abb. 40. – [9] KAM, XVIII/18. Dazu: THALER, Geschichte, S. 170–171. – [10] THALER, Geschichte, S. 175, 177–181; MÜLLER, Geschichte, S. 113. – [11] SENNHAUSER, Angelina Planta, S. 323; GOLL, Das Kloster St. Johann, S. 38. Bis in die neueste Zeit schreibt die Forschung den Bau der drei unteren Geschosse des Kirchturms Angelina Planta zu. Siehe COURVOISIER/SENNHAUSER, Klosterbauten, S. 45, 61, 65. – [12] KAM, I/77. Necr. gibt irrt. 1522 als Todesjahr an. – Literatur: THALER, Geschichte, S. 168–182; MÜLLER, Geschichte, S. 110–113; MEYER-MARTHALER, Müstair, S. 1990–1991.

16 Catharina Rink von Baldenstein 1533–1548

Sie entstammt einer Familie, die sich nach der bei Sils im Domleschg liegenden Burg Baldenstein benennt.[1] Sie legt die Profess vor dem 1.6.1515 ab.[2] 1519–1527 ist sie mehrfach als Konventualin nachweisbar.[3] Sie wird am 24.11.1531 bei der Verleihung eines Hofes in Nals bereits als Äbtissin bezeichnet,[4] obwohl der Wahlakt erst im Dezember 1533 erfolgt.[5] Vermutlich ist sie ihrer Vorgängerin als Administratorin zur Seite gestanden. Da die Vertreter der Kastvogtei das Wahlverfahren missbilligen, finden Benediktion und Investitur erst am 4.8.1535 statt, nachdem die oberösterreichische Regierung in Innsbruck am 24.6.1535 die Erlaubnis dazu erteilt hat.[6] Zwischen dem 24.11.1531 und dem 20.5.1548 verleiht sie mehrere klösterliche Lehen.[7] Die Äbtissin wird wie ihre Vorgängerin mit grossen Herausforderungen konfrontiert. Bereits kurz nach ihrem Amtsantritt muss sie klösterliche Rechtsansprüche gegenüber den Lehensleuten durchsetzen.[8] Ausserdem ist sie in Auseinandersetzungen um das Pfarrwahlrecht und die Konfessionszugehörigkeit der Dorfschaft Müstair,[9] die Jurisdiktion über die Klosterleute[10] sowie die Finanzkontrolle durch die Kastvogtei involviert.[11] Wesentliche Unterstützung findet die Äbtissin bei ihrem Bruder Lucius Rink, der als Klosterpropst waltet. Catharina Rink stirbt wahrscheinlich am 8.8.1548.[12]

Abb. 8. Siegel der Äbtissin Catharina Rink von Baldenstein (1533–1548). KAM, VIII/79.

[1] Clavadetscher/Meyer, Burgenbuch, S. 132–134; Müller, Geschichte, S. 114. – [2] KAM, VIII/46. – [3] KAM, VIII/48 (25.1.1519); KAM, VIII/49 (12.3.1521); GA Sta. Maria V. M., Urk. Nr. 24 (2.5.1522); KAM, VIII/51 (29.3.1527). – [4] KAM, VIII/60. – [5] KAM, III/2. Bischöfl. Bestätigung, 4.8.1535. – [6] BAC, 512.01.02-004. Äbtissin an König Ferdinand I., 23.4.1535; Oberösterr. Regierung an Bischof von Chur, 26.4.1535 (Kopie: KAM, III/1). – [7] KAM, VIII/62–68, 70–82. – [8] Thaler, Geschichte, S. 184–185. – [9] GA Müstair, Urk. Nr. 6; KAM, II/10 (6.10.1541; Abschrift); BAC, 512.01.02-006 = Foffa, Münsterthal, Nr. 52. Dazu: Müller, Geschichte, S. 115–116. – [10] ACB, B 28, Nr. 3 (415). Erklärung der Stiftsprivilegien durch Propst Luzius Rink, 18.6.1540; KAM, XII/7. König Ferdinand I. gewährt der Äbtissin Schutz, 22.3.1540. Dazu: Müller, Geschichte, S. 116. – [11] ACB, B 28, Nr. 4. Oberösterr. Regierung an Jakob Trapp, 15./16.12.1542; ACB, B 28. Erklärungen der Äbtissin, 1.10.1543. Dazu: Müller, Geschichte, S. 116–117. – [12] KAM, I/77, Necr. (irrt. 1542). – Literatur: Thaler, Geschichte, S. 183–193; Müller, Geschichte, S. 114–118; Meyer-Marthaler, Müstair, S. 1901. – Siegel: Abb. 8.

17 Ursula à Porta 1548–1562

Sie entstammt der Familie à Porta (von Porta) von Ftan, Kt. Graubünden.[1] Sie legt die Profess am 22.1.1532 ab[2] und nimmt 1533 an der Wahl von Catharina Rink von Baldenstein zur Äbtissin teil.[3] Ursula à Porta wird am 1.10.1548

durch Bischof Lucius Iter von Chur (1541–1549) als Äbtissin bestätigt.[4] Für die Jahre 1549 bis 1562 lassen sich zahlreiche Lehensverleihungen und Lehensbestätigungen durch das Kloster nachweisen.[5] In ihre Amtszeit fallen der Konflikt um die Jurisdiktionsbereiche von Kloster- und Gotteshausgericht, mit dem bereits ihre Vorgängerin Catharina Rink konfrontiert worden ist,[6] und der Streit um den Besitz des Lai da Rims[7] sowie die Alpenteilung vom 12.8.1556.[8] Ursula à Porta lässt zudem die bauliche Ausstattung ergänzen sowie mehrere Bauvorhaben ausführen. So wird 1549 der Kirchturm mit einer Uhr ausgerüstet und 1558 eine grosse, mit dem Wappen der Äbtissin verzierte Glocke (Abb. 9) gegossen.[9] Die Verteilung der Kosten für die Turmuhr wird im Vertrag zwischen dem Kloster und der Gemeinde Müstair vom 8.1.1549 geregelt.[10] Um 1559 wird vermutlich der Norpert-Trakt um ein Geschoss erhöht.[11] 1560 lässt das Kloster im ersten Stock des damaligen Südtraktes einen Saal mit drei Kreuzgewölben einrichten.[12] Eine letzte bekannte von Ursula à Porta ausgestellte Urkunde datiert vom 20.6.1562.[13] Als Todestag werden

Abb. 9. Grosse Glocke von 1558 mit dem Wappen der Äbtissin Ursula à Porta (1548–1562) im Turm der Klosterkirche Müstair.

im Necrologium von Müstair sowohl der 4.2. als auch der 7.11. angegeben.[14] Vermutlich stirbt sie in der zweiten Hälfte des Jahres 1562, da ihre Nachfolgerin bereits am 3.11.1562 als Äbtissin bestätigt wird.[15]

[1] THALER, Geschichte, S. 182; MÜLLER, Geschichte, S. 262, Anm. 8. Zum Familienverband: MARTIN BUNDI: Porta, von, in: HLS 9, S. 818. – [2] KAM, XXI/45. Professschein. – [3] KAM, III/2. Bestätigung der Wahl durch Bischof Paulus Ziegler von Chur, 4.8.1535. – [4] KAM, III/3; THALER, Geschichte, S. 193. – [5] KAM, VIII/83–92 (1.10.1549–20.6.1562); GA Sta. Maria V. M., Urk. Nr. 28 (14.2.1551). – [6] THALER, Geschichte, S. 195–197; MARTHALER, Untersuchungen, S. 98. – [7] KAM, XVI/26 (7.12.1553). – [8] THALER, Geschichte, S. 199–200. – [9] ZEMP/DURRER, Kloster St. Johann, S. 77–78; POESCHEL, KdmGR V, S. 306, 338. – [10] KAM, XV/5; GA Müstair, Urk. Nr. 7. Eine weitere Vereinbarung über die Turmuhr am 22.5.1728, KAM, XV/173; GA Müstair, Urk. Nr. 24. – [11] GOLL, Müstair, Ausgrabung und Bauuntersuchung, in: JbADG/DPG 2009, S. 72. – [12] Dies verrät die Inschrift auf dem ersten Schlussstein: *MDLX GVBERNANTE D(OMINO) N(OSTR)O IOANE A SALICIBVS.* – [13] KAM, VIII/92. – [14] KAM, I/77. Necr., Todesjahr irrt. 1552. – [15] KAM, III/4. – Literatur: THALER, Geschichte, S. 193–201; MÜLLER, Geschichte, S. 120–121; MEYER-MARTHALER, Müstair, S. 1901–1902.

18 Anna Maria Ursulina Karl von Hohenbalken 1562–1567

Sie wird 1510 als Tochter des Nikolaus Karl von Hohenbalken geboren.[1] Anna Maria Ursulina entstammt einem im Val Müstair ansässigen Geschlecht.[2] Die Profess legt sie am 22.1.1532 ab.[3] Ihre Wahl zur Äbtissin wird am 3.11.1562 von Bischof Thomas Planta von Chur (1549–1565) bestätigt.[4] Am 16.11.1564 beteiligt sie sich bei der Verleihung eines Ackers in Glurns.[5] 1565 entscheidet der Bundstag in Davos nach einer Klage der Äbtissin im Konflikt um die Standeszugehörigkeit von Bewohnern von Guarda zu Gunsten des Klosters.[6] Am 11.9.1565 werden die Weide- und Waldgrenzen zwischen Müstair und Taufers durch einen Vertrag geregelt.[7] Durch die Vermittlung des Klosterpropstes Caspar Stuppaun gelingt es der Äbtissin bzw. dem Kloster am 6.12.1565, die jährlichen Salzlieferungen aus Au im Ötztal rechtlich zu sichern.[8] Sie stirbt am 18.8., wahrscheinlich im Jahre 1567.[9]

[1] BRUPPACHER, Carle von Hohenbalken, S. 244; BRUPPACHER-BODMER, Familiengeschichte Carl, S. 36. – [2] MARTIN BUNDI, Carl (von Hohenbalken), in: HLS 3, S. 207–208. Darin findet sich auch die Erläuterung des Namens Karl: «auf Karl d. Gr. gemäss Tradition Gründer des Klosters St. Johann» sowie jene des Zusatzes von Hohenbalken (rätoromanisch Balcunaut, Balcunault, Balcun At): auf «eine vermutete Burg dieses Namens hoch über der Talsohle

südl. von Müstair». – [3] KAM, XXI/44. – [4] KAM, III/4. – [5] KAM, VIII/93. – [6] KAM, XV/15 (29.5.1565); THALER, Geschichte, S. 201. – [7] GA Müstair, Urk. Nr. 10; KAM, XVI/33 (Kopie). – [8] KAM, XIII/18. – [9] KAM, I/77. Necr.; BRUPPACHER, Carle von Hohenbalken, S. 244; MÜLLER, Geschichte, S. 120. – Literatur: THALER, Geschichte, S. 201–202; BRUPPACHER-BODMER, Familiengeschichte, S. 36–37; MÜLLER, Geschichte, S. 120; MEYER-MARTHALER, Müstair, S. 1902.

19 Ursula II. Planta (-Steinsberg) 1567–1585

Sie entstammt dem Familienzweig der Planta von Steinsberg (Gem. Ardez, Unterengadin). Ursula ist Tochter des 1554 bei Siena gefallenen Gaudenz Planta.[1] Sie legt die Profess am 24.4.1561[2] zusammen mit Ursula von Schlandersberg ab. Die Äbtissinwahl von 1567 gestaltet sich schwierig, da der Konvent nur zwei Chorfrauen, nämlich Ursula Planta und Ursula von Schlandersberg, umfasst und beide die Äbtissinnenwürde anstreben. Beide Kandidatinnen finden bei ihren Familien und Interessensvertretern Unterstützung. Nach Berichten bzw. Wahlempfehlungen von Nikolaus Moritsch, zukünftiger Pfarrer von Mals, und Horatius Folianus, Pfarrer in Latsch, entscheidet sich Bischof Beat à Porta von Chur (1565–1581) schliesslich für Ursula Planta und bestätigt diese mit einiger Verzögerung am 24.3.1568.[3] Für die folgende Zeit von 1568 bis 1580 sind zahlreiche Lehensübertragungen und Pachtvergaben in Sta. Maria durch das Kloster überliefert.[4] Ursula Planta tritt auch als Bauherrin in Erscheinung. So wird noch während ihrer Amtszeit mit der Aufstockung des Kirchturms begonnen.[5] Eine besondere Herausforderung stellt die drohende Aufhebung des Klosters dar. Papst Gregor XIII. (1572–1585) erlässt zwar ein Aufhebungsdekret, doch gelingt es der Äbtissin und dem Propst Wolfgang von Juvalt, den Weiterbestand des Klosters durch einen Abschied des Gotteshausbundes vom 14.9.1579 zu sichern.[6] Die Situation des Klosters bleibt jedoch weiterhin unsicher. So muss es seine Jurisdiktionsrechte im Unterengadin und im Val Müstair verteidigen. Auch darüber hat schliesslich der Bundstag zu entscheiden.[7] Ausserdem wird die Äbtissin mit den konfessionellen Auseinandersetzungen in Müstair konfrontiert.[8] Wahrscheinlich stirbt Ursula Planta im Jahre 1585.[9]

[1] PLANTA, Chronik, S. 240. – [2] KAM, XXI/49. Professschein. – [3] BAC, 512.01.02-008. Nikolaus Moritsch, Fürstenburg, an den Bischof von Chur, 25.8.1567; BAC, 512.01.02-008. Horatius Folianus an den Bischof von Chur, 25.8.1567; KAM, III/5. Bestätigung, 24.3.1568. Zur Wahl: MÜLLER, Geschichte, S. 120. – [4] KAM, VIII/94–113 (8.5.1568–6.10.1580); GA Sta. Maria, Urk. Nr. 31–32 (24.8.1572); THALER, Geschichte, S. 202–203. – [5] SENNHAUSER, Angelina

Planta, S. 323. Vollendet wurde das oberste Turmgeschoss von Ursula III. von Schlandersberg; Goll, Das Kloster St. Johann, S. 264, Anm. 44. – [6] KAM, IX/50. Verteidigung durch die Äbtissin vor dem Gotteshausbund, 7.9.1579; Reinhardt/Steffens, Nuntiatur, Dokumente 1, Nr. 98, 164, 168. 370, 391; Jenny, Landesakten, Nr. 2008, 2011, 2018. Dazu auch: Thaler, Geschichte, S. 208–213. – [7] KAM, VI/9. Erklärung des Bundstages, 21.11.1571; KAM, VI/8. Zitierung der Gotteshausrichter durch den Bundstag, 16.11.1584; StAGR, AB IV 1/2. Bundstagsprotokolle, 1570–1574, S. 19. Dazu: Thaler, Geschichte, S. 204–205. – [8] Müller, Geschichte, S. 122. – [9] Meyer-Marthaler, Müstair, S. 1902 und 1903, Anm. 7; KAM, I/77. Necr., nennt den 5.2.1569 und den 20.8.1588. – Literatur: Thaler, Geschichte, S. 202–213; Müller, Geschichte, S. 120–122; Meyer-Marthaler, Müstair, S. 1902–1903.

20 Ursula III. von Schlandersberg 1585–1597

Sie ist die Tochter des Hans von Schlandersberg und der Anna Margret Schweiklin von Malseck sowie Schwester des Marienberger Abtes Lucius von Schlandersberg (1571–1577).[1] Am 24.4.1561 legt sie die Profess ab.[2] Ihre Wahl zur Äbtissin erfolgt vor dem 3.9.1585, denn an diesem Tag huldigt sie Bischof Peter de Raschèr von Chur (1581–1601), was auf eine zuvor erfolgte Wahlbestätigung schliessen lässt.[3] Vermutlich in den ersten Jahren ihrer Amtszeit wird die Aufstockung des Kirchturms um das Glockengeschoss abgeschlossen.[4] Am 27.4.1586 verleihen die Äbtissin und der Konvent Lehensgüter in Schluderns.[5] Von 1586 bis 1594 sind weitere Lehensverleihungen im Südtirol nachweisbar.[6] Am 11.6.1588 trägt Propst Joel von Salis als Vertreter der Äbtissin und des Konvents den Konflikt um Jurisdiktionsrechte im Unterengadin vor die Ratsvertreter in Chur, worauf das Verfahren vor dem Bundstag der Drei Bünde behandelt wird.[7] In ihre Amtszeit fällt die Erneuerung der Kriminal- und Zivilstatuten des Val Müstair von 1592, welche die Interessen des Klosters tangieren.[8] Auf Initiative der Äbtissin entstehen die am 9.11.1597 vollendeten Bilder in der Hauptapsis der Klosterkirche, welche im späten Renaissancestil das Mirakel des heiligen Blutes (Abb. 10) darstellen.[9] Sie stirbt am 25.1.1597.[10]

[1] SLA, Mayrhofen, Genealogien des Tiroler Adels, Grafen von Schlandersberg, Stammtafel C; Trapp, Tiroler Burgenbuch, Bd. 1, S. 145–149; Müller, Geschichte, S. 120. – [2] KAM, XXI/50. Professschein. – [3] Thaler, Geschichte, S. 214, Anm. 1; Müller, Geschichte, S. 122 (beide ohne Quellenangabe). – [4] Dafür spricht das Doppelwappen der Äbtissin am obersten Turmgeschoss. Sennhauser, Angelina Planta, S. 323; Goll, Das Kloster St. Johann, S. 264, Anm. 44. – [5] KAM, VIII/114. – [6] KAM, VIII/116–127 (27.4.1586–11.11.1594). – [7] StAGR, AB IV 1/6. Dazu:

Abtissin
Anno Domini 1597. Das ist die Züssegung vnd die zaichen wie das Heillig Vlrich gen Münster im Closter Kommen ist. Zu Gade vnd hilf der Gebenedeyten
Seelische Frau Frau Vrsula von Schlandersberg Abtissin so haben wir erwallen lassen die wunder zaichen wie ob sist die Edle Erwirdige vnd Seelische Frau Sybilla Ku
Hierin auch der Erlam Vosel Mauwer Vide als Voge vnd Bernachen des Heiligen Vlrich zu lob vnd Ehr der allerheiligste Kaiser Kinckhfrau vnd Muetter Gottes

Abb. 10. Auf Initiative der Äbtissin Ursula III. von Schlandersberg (1585–1597) entstehen die Bilder an der Wand der Hauptapsis der Klosterkirche, welche das Mirakel des Heiligen Blutes darstellen. Unten links das Wappen der Äbtissin Ursula.

THALER, Geschichte, S. 214. – [8] BAC, 512.01.02-012. Kriminal- und Zivil-Statuten von 1592. = FOFFA, Münsterthal, Nr. 60; Text unverändert wiederabgedruckt in: Rechtsquellen des Kt.s Graubünden, Münstertal, S. 100–128. – [9] Die Bildlegende hält ausdrücklich fest: *Radt vnd Hilf der hochwürdigen, edle(n) vnd geistliche(n) Fraw Fraw Vrsula von Schlanderberg, Abtis(s)in.* In der Hauptapsis findet sich ausserdem ihr Wappen. An die Äbtissin erinnert auch das Doppelwappen an der Glockenstube des Kirchturms. BRUNNER, Heraldische Denkmäler, S. 15, 21–22. – [10] KAM, I/77, Necr., irrt. 25.1.1507. – Literatur: THALER, Geschichte, S. 214–218; MÜLLER, Geschichte, S. 122–124; MEYER-MARTHALER, Müstair, S. 1903. – Siegel: KAM, VIII/114.

21 Sybilla Rink von Tagstein 1598–1599

Sie entstammt einer Familie, die sich nach der im Domleschg liegenden Burg Tagstein (Gem. Masein) benennt.[1] Sie legt die Profess am 8.6.1584 ab.[2] Sybilla Rink, die noch 1597 als Küsterin wirkt,[3] ist lediglich durch die Profess von Catharina Mohr, die später selbst der Abtei vorstehen wird, am 22.9.1598 als Äbtissin belegt.[4] Sie stirbt vor dem 2.8.1599.[5]

[1] ADOLF COLLENBERG: Rinck, in: HLS 10, S. 330–331; HBLS 5, S. 641; Adelslexikon, Bd. XI, S. 425–426. – [2] KAM, XXI/51. Professschein. – [3] Inschrift auf dem 1597 vollendeten Bild an der Chorwand der Hauptapsis der Klosterkirche: *edle, erwirdige Fraw Sybila Rünckhin von Baldenstain, Cüsterin*. Dazu: MÜLLER, Geschichte, S. 124. – [4] KAM, XXI/43. Professschein. – [5] KAM, XVIII/40. Am 2.8.1599 wird die Äbtissin als *Fraw Sibilla selig* angesprochen. THALER, Geschichte, S. 218; laut KAM, I/77. Necr., wäre sie am 19.11.1601 verstorben. – Literatur: THALER, Geschichte, S. 218; MÜLLER, Geschichte, S. 124; MEYER-MARTHALER, Müstair, S. 1903.

22 Ursula IV. Karl von Hohenbalken 1599–1608

Geboren 1561.[1] Ursula legt die Profess ungefähr 1584 ab. Sie wird am 5.5.1601 durch Bischof Johannes V. Flugi von Chur (1601–1627) als Äbtissin bestätigt.[2] Ihre Wahl muss allerdings 1599 erfolgt sein, denn in einem Dokument vom 2.2.1600 ist sie als Äbtissin bezeugt.[3] Unter Ursula Karl werden mehrere Handänderungen vorgenommen.[4] In ihre Amtszeit fällt der Versuch des Bischofs

Peter de Raschèr von Chur (1581–1601), das klösterliche Leben im Geist des Konzils von Trient zu reformieren.[5] Die Reformen beinhalten insbesondere Vorschriften für die Ämter- bzw. Klosterordnung. 1606 lässt sie von Notar Johann Peterferla von Sta. Maria das Urbar ins Deutsche übersetzen.[6] Sie stirbt im November 1608 im Alter von 47 Jahren und wird am 13.11.1608 bestattet.[7]

[1] Grabtafel an der Klosterkirche mit Angabe der Lebensjahre (47). Dazu: ZEMP/DURRER, Kloster St. Johann, S. 81, Abb. 72; POESCHEL, KdmGR V, S. 339; ADGM, Archäologisches Tagebuch Kloster St. Johann, Müstair 127, S. 54, Nr. 1; BRUPPACHER, Carle von Hohenbalken, S. 245; BRUPPACHER-BODMER, Familiengeschichte Carl, S. 37. Als Eltern kommen Kaspar und Ursula Karl von Hohenbalken in Betracht, als Geburtsort Sta. Maria V. M. – [2] THALER, Geschichte, S. 264; BRUPPACHER-BODMER, Familiengeschichte, S. 37 (beide ohne Quellenangabe). – [3] KAM, XIII/25; MÜLLER, Geschichte, S. 126. – [4] KAM, VII/95 (15.2.1603); KAM, VIII/128–130 (3.4.1603 [2]; 1.5.1604). – [5] KAM, IX/1. Bischöfl. Reformbestimmungen, 24.9.1600. – [6] THALER, Geschichte, S. 264. – [7] Grabtafel mit Angabe des Bestattungsdatums, wie Anm. 1 (Abb. 21). – Literatur: THALER, Geschichte, S. 263–264; BRUPPACHER, Carle von Hohenbalken, S. 244; BRUPPACHER-BODMER, Familiengeschichte, S. 37; MÜLLER, Geschichte, S. 125–127; MEYER-MARTHALER, Müstair, S. 1902.

23 Maria Planta (-Zuoz) 1609–1625

Geboren 1574. Sie entstammt dem Familienzweig der Planta von Zuoz.[1] Maria Planta legt die Profess am 3.10.1596 ab.[2] 1608 oder 1609 wird sie vom nur noch aus drei Chorfrauen bestehenden Konvent zur Äbtissin gewählt und am 3.12.1609 vom Churer Bischof Johannes V. Flugi (1601–1627) in ihrem Amt bestätigt und benediziert.[3] Bereits vorher, nämlich am 1.10.1609, tritt sie als Äbtissin bei der Verleihung eines Hofes in Mitterplars auf.[4] Im Konflikt mit den Vertretern der Kastvogtei um die Besetzung der Propstei kann das Kloster sich durchsetzen und erhält am 14.6.1614 die ausdrückliche bischöfliche Erlaubnis, den Propst frei wählen zu können.[5] Ab 1614 werden die begonnenen Reformbemühungen bzw. die Neugestaltung der Klosterordnung fortgeführt.[6] Die Zunahme des Konvents um sieben Professen,[7] aber auch die um 1615 vorgenommene Innenbemalung der Klosterkirche und der Heiligkreuzkapelle sowie weitere, 1625 und 1626 unter ihrer Nachfolgerin vorgenommene bauliche Erneuerungen verdeutlichen das Wiedererstarken des Klosters.[8] Allerdings machen Schwierigkeiten beim Einzug von Zinsen deutlich, dass die für die Klosterökonomie wichtigen feudalwirtschaftlichen Strukturen gefährdet sind.[9] Nachdem Maria Planta am 27.11.1625 nochmals als Äbtissin in Erscheinung tritt,[10] stirbt sie bereits Mitte Dezember 1625.[11]

[1] Planta, Chronik, S. 148. Bei Mohr, Stemmatographia, Tafel X, wahrscheinlich als «Anna Äbtissin zu Münster» verzeichnet. Als Eltern erscheinen Johann Planta und Margr. von Stampa. Allerdings führt Tafel III derselben Stemmatographia ebenfalls eine Maria als Äbtissin von Müstair auf, mit dem für die Äbtissin Maria Planta nicht zutreffenden Todesdatum 31.1.1614. – [2] KAM, XXI/52. Professschein. – [3] KAM, III/6. – [4] KAM, VIII/131. – [5] Foffa, Münsterthal, Nrn. 71, 147. Dazu: Müller, Geschichte, S. 128. – [6] KAM, IX/3. Annahme der Reformpunkte durch Äbtissin und Konvent, 3.9.1614. Dazu: Thaler, Geschichte, S. 266–267; Müller, Geschichte, S. 127–128. – [7] KAM, XXI/54–59. Professscheine, 1613–1622. – [8] Thaler, Geschichte, S. 270; Müller, Geschichte, S. 128; Goll, Das Kloster St. Johann, S. 39–40. – [9] KAM, VI/11–19 (18.8.1623–26.1.1624); Müller, Geschichte, S. 128. – [10] KAM, XIII/41. – [11] KAM, XVIII/78. Die Begräbniskosten betragen laut Thaler, Geschichte, S. 277, 1 fl. 39 Kr.; KAM, I/77. Necr., gibt als Todesdaten sowohl den 8.7. als auch den 16.12.1625 an, Mohr, Stemmatographia, Tafel X, den 8.7.1625. – Literatur: Thaler, Geschichte, S. 265–277; Müller, Geschichte, S. 127–130; Meyer-Marthaler, Müstair, S. 1903–1904.

24 Catharina Mohr 1625–1639

Geboren um 1570 in Müstair.[1] Catharina ist die Tochter des Johannes Mohr und der N. N. Karl von Hohenbalken.[2] Seit 1584 im Kloster[3] legt sie die Profess am 22.9.1598 ab.[4] Sie wird, nachdem sie seit ungefähr 1617 als Kellermeisterin fungiert hat, am 16.12.1625 als Nachfolgerin von Maria Planta zur Äbtissin gewählt.[5] Die Bestätigung durch den Churer Bischof Joseph Mohr (1627–1635) erfolgt erst am 9.6.1631, also sechs Jahre später.[6] Die Anzahl der Wählerinnen macht deutlich, dass der Konvent gewachsen ist und Ende 1625 acht Chorfrauen zählt. Diese Tendenz findet ihre Fortsetzung durch den bis 1639 erfolgten Eintritt von weiteren fünf Frauen.[7] Gleich zu Beginn ihrer Amtszeit, nämlich 1626, erhalten die St. Ulrichs- und die St. Nikolauskapelle sowie weitere Kapellen in Sta. Maria und Mals ein neues Aussendekor, was ihr Bemühen um die Pflege der Bauten deutlich macht.[8] Durch die Stiftung der Rosenkranzbruderschaft am 1.10.1628 erhält das religiöse Leben im Kloster und im Dorf neue Impulse, zumal ein neuer Hochaltar als Bruderschaftsaltar errichtet wird.[9] Schwere Beeinträchtigungen erfährt das Kloster durch die Pest von 1630 und den Durchzug österreichischer Truppen 1635.[10] Die ökonomische Lage, die bereits seit Jahrzehnten unbefriedigend gewesen ist, verschlechtert sich dadurch weiter.[11] Die vom 2.–4.10.1638 von Bischof Johannes VI. Flugi von Aspermont (1636–1661) durchgeführte Visitation offenbart trotzdem ein gut geordnetes Klosterleben.[12] Dies ist sicher auch Ursula Karl von Hohenbalken zuzuschreiben, die im Jahr 1625 auf Wunsch

des Konvents zur Priorin gewählt wird und somit im Kloster eine führende Stellung einnimmt.[13] Catharina Mohr stirbt am 17.12.1639.[14]

[1] BAC, 512.01.03-016. Wahlprotokoll, 16.12.1625: *Catharina Maria da Munster*; Alter: *annorum 50 ultra* (über 50 Jahre alt); THALER, Geschichte, S. 655. – [2] PfA Müstair, Nachlass P. Albuin Thaler. Stammbäume Münstertaler Familien: Mohr von Müstair; MÜLLER, Geschichte, S. 124. Nach BRUPPACHER-BODMER, Familiengeschichte Carl, S. 38, hiess ihre Mutter Barbara Karl von Hohenbalken. – [3] BAC, 512.01.03-016, wie Anm. 1. – [4] KAM, XXI/43. Professschein. – [5] BAC, 512.01.03-016, wie Anm. 1; BAC, 512.01.03-017. Wahlbericht von M. Johann Catrinius an den Bischof von Chur, 25.2.1626. – [6] KAM, III/7. – [7] KAM, XXI/60–63. Professscheine, 1627–1634. – [8] THALER, Geschichte, S. 270; MÜLLER, Geschichte, S. 128; GOLL, Kloster St. Johann, S. 39–40. – [9] THALER, Geschichte, S. 280; MÜLLER, Geschichte, S. 131–132. – [10] THALER, Geschichte, S. 284–290. Laut Sterberegister Müstair = StAGR, A I 21 b 2/158 (Mikrofilm) flüchtet die Äbtissin am 22.7.1630 zusammen mit der Priorin Ursula Karl von Hohenbalken und sechs weiteren Nonnen vor der Pest in die Klostermühle. – [11] THALER, Geschichte, S. 281–282; MÜLLER, Geschichte, S. 132. – [12] KAMB, Visitationsakten, 2.–4.10.1638; KAM, IX/4 (Kopie). – [13] MÜLLER, Geschichte, S. 131. – [14] KAM, I/77. Necr.; BAC, 512.01.03-24. Wahlbericht nennt das Datum 5.2.1640. – Literatur: THALER, Geschichte, S. 279–296; MÜLLER, Geschichte, S. 131–134; MEYER-MARTHALER, Müstair, S. 1904.

25 Ursula V. Karl von Hohenbalken 1639/1641–1666

Geboren um 1597.[1] Sie legt am 1.6.1613[2] zusammen mit Catharina Merl und Catharina von Planta die Profess ab. Chorfrau. Schulmeisterin.[3] Im Dezember 1625 nimmt sie an der Wahl von Catharina Mohr zur Äbtissin teil. Selber Kandidatin, verzichtet sie allerdings nach dem ersten Wahlgang und wird stattdessen zur Priorin bestellt.[4] Dies erweist sich als durchaus notwendig, denn in den folgenden Jahren wächst der Konvent erheblich an.[5] Sie wirkt ausserdem als Novizenmeisterin, Instruktorin, Sakristanin und Katechetin.[6] Ihre starke Stellung in der Klosterleitung dokumentiert auch der Ausbau einer eigenen Wohnung bzw. eines Priorats.[7] Sie erscheint in den Akten der Visitation vom 2.–4.10.1638 weiterhin als Priorin.[8] Ende Dezember 1639 wird sie vom Konvent zur Äbtissin gewählt, die Wahl wird allerdings vom Bischof von Chur nicht approbiert.[9] Erst nach einer Wiederholung der Wahl am 30.6.1640 bestätigt Bischof Johannes VI. Flugi am 5.5.1641 Ursula Karl, die am selben Tag die Benediktion erhält.[10] Während ihrer Amtszeit finden von 1641 bis 1662 sieben Novizinnen Aufnahme in den Konvent.[11] Nachdem für Ursula Karl bereits 1630 ein Zimmer als Priorat eingerichtet worden ist, lässt sie als Äbtissin im Mitteltrakt eine neue Äbtissinnenwohnung ausbauen.

Zwischen 1642 und 1659 wird die Fürsten- bzw. Bischofswohnung (Wappen Karl von Hohenbalken Abb. 11) mit der zugehörigen Trinkstube im Westtrakt eingerichtet. Ausserdem werden Renovationsarbeiten an Klosterkirche und Kapellen durchgeführt.[12] 1642 erhält die Äbtissin von Erzherzogin Claudia sowie 1649 und 1658 von Erzherzog Ferdinand Karl die Bestätigung alter Zollfreiheiten.[13] Erzherzogin Claudia lässt auch die klösterlichen Lehensgüter im Tirol aufzeichnen.[14] Bereits 1651 liegt ein entsprechendes Urbar mit der Beschreibung von ungefähr 430 dem Kloster zinspflichtigen Gütern vor.[15] Den 1647 durch den Bischof von Chur angestrebten Reformen tritt die Äbtissin mit Unterstützung der Kastvogtei erfolgreich entgegen.[16] Ein Streit um Steuer- und Jurisdiktionsrechte kann durch bischöflichen Entscheid am 19.4.1660 beigelegt werden.[17] Gegen Ende ihrer Amtszeit sorgt Ursula V. für eine neue Unterbringung der Konventualinnen. Sie lässt 1664 zudem den Plantaturm mit einem steileren Dach eindecken und darunter Einzelzellen für die Kon-

Abb. 11. Wappen der Äbtissin Ursula V. Karl von Hohenbalken (1639/41–1666) im Mittelfeld der Kassettendecke im Fürstenzimmer.

ventualinnen erstellen.[18] Wegen Unruhen innerhalb der Klostergemeinschaft wird vom 22.–26.9.1664 eine Visitation durchgeführt.[19] Bei einer weiteren Visitation vom 12.–13.8.1665 wird die Klosterleitung der Äbtissin entzogen und der Konventualin M. Elisabeth Troilo übertragen.[20] Ursula Karl stirbt am 5.12.1666 an Wassersucht[21] und wird im Chor der Klosterkirche bestattet.[22]

[1] BAC, 512.01.03-016. Wahlprotokoll, 16.12.1625. Visitationsakten, 2.–4.10.1638, Alter: *annorum 28 circa*; zur Herkunft: *da Wormio* = von Bormio. Zu ihrer Herkunft sind keine anderen Belege bekannt. Auf ihre italienische Herkunft weist ihr einziges Buch mit Besitzereintrag in italienischer Sprache hin: Ursula Carlin Alte Balcon Abatisse, sieheAnhang 3 Nr. 1. Nach Thaler, Notizen, KAM, o. Sign., und Bruppacher-Bodmer, Familiengeschichte Carl, S. 38, wird Ursula als Tochter des Andreas Karl von Hohenbalken um 1590 geboren. Bei Kaspar Karl, der kurz nach der Jahrhundertwende als Klosterpropst amtet, soll es sich um einen ihrer drei Brüder handeln. – [2] KAM, XXI/54. Professschein. – [3] BAC, 512.01.03-016. Wahlprotokoll, 16.12.1625: *magistra delle scholare*. – [4] Wie Anm. 3. – [5] Magdalena Paravicini legt 1628, Anna Catharina Troilo 1633 und Dorothea de Albertis 1634 die Profess ab. Zusätzlich wird Catharina Karl von Hohenbalken als Chorfrau aufgenommen. KAM, XXI/61–63. – [6] KAMB. Visitationsakten, 2.–4.10.1638; KAM, IX/4 (Kopie der Akten). – [7] Courvoisier/Sennhauser, Klosterbauten, S. 49, 62; Zemp/Durrer, Kloster St. Johann, S. 82–85. – [8] Wie Anm. 6. – [9] BAC, 512.01.03-022 bis 024. Konvent an den Bischof von Chur, 15.1.1640, 23.1.1640 und 5.2.1640 mit Entschuldigungen und Bitte um Bestätigung der Wahl. – [10] KAM, III/9. Wahlbestätigung, 5.5.1641. – [11] KAM, XXI/64–70. Professscheine. – [12] Zemp/Durrer, Kloster St. Johann, S. 86–87; Poeschel, KdmGR V, S. 350, 355–356; Courvoisier/Sennhauser, Klosterbauten, S. 49, 62; Goll, Das Kloster St. Johann, S. 40. Zur Fürstenwohnung auch: Goll, Müstair, Ausgrabung und Bauuntersuchung, in: JbADG/DPG 2009, S. 73–74. An der Südwand des Vorsaals (Trinkstube) der von Ursula V. errichteten Bischofswohnung findet sich ihr Wappen, ergänzt mit einer Darstellung ihrer Namenspatronin. Ausserdem prangt ihr Wappen im Mittelfeld der Kassettendecke im Fürstenzimmer. Brunner, Heraldische Denkmäler, S. 15, 27–28. – [13] KAM, XIV/8. Gewährung der Zollfreiheit, 14.8.1642; KAM, XIV/10. Gewährung der Zollfreiheit, 23.10.1649; KAM, XIV/15. Gewährung der Zollfreiheit auf Viktualien, 4.5.1658. – [14] KAM, XVIII/104. Erstellt auf Anordnung der Erzherzogin Claudia, 28.9.1643; ACB, B 28, Nr. 9 (407). Kloster an Erzherzogin Claudia, 23.9.1643; ACB, B 28, Nr. 10 (407). Erzherzog Ferdinand Karl an Jakob Trapp, 5.12.1647. – [15] KAM, XVIII/104. Beschreibung des Urbars bei Thaler, Geschichte, S. 307. Aus ihrer Amtszeit sind folgende Lehensverleihungen bezeugt: KAM, VIII/134, 136–137, 141–143 (13.11.1645–12.3.1664). – [16] KAM, IX/5. Briefentwurf der Äbtissin an Erzherzog Ferdinand Karl, (29.10.)1647; KAM, IX/6. Erzherzog Ferdinand Karl an die Äbtissin, 5.12.1647. – [17] KAM, XV/80; Abschriften und Extrakte: KAM, XV/81–84; ACB, B 28 = Foffa, Münsterthal, Nr. 95, vidimierte Abschrift von 1686. – [18] Goll, Kloster St. Johann, S. 40. Im Visitationsdekret vom 2.9.1692, BAC, 512.01.03-077, wird festgehalten, dass jede Konventualin über eine Zelle verfügen soll. Auch dies macht deutlich, dass das Dormitorium

(Schlafsaal) aufgehoben worden ist. – [19] BAC, 512.01.08-008. Bericht, 11.12.1664. – [20] BAC, 512.01.08-021 und 022 und BAC, 512.01.03-057. Visitationsprotokoll und Visitationsdekrete, 13.8.1665. – [21] BAC, 512.01.03-059A. Todesanzeige an den Bischof, 5.12.1666; Sterberegister Müstair = StAGR, A I 21 b 2/158 (Mikrofilm). Todesdatum: 5.12.1666; KAM, I/77. Necr., gibt sowohl den 13.11.1666 als auch den 4.12. an. Grabtafel an der Klosterkirche mit Todesdatum 5.12.1666: Zemp/Durrer, Kloster St. Johann, S. 82, Abb. 72; Poeschel, KdmGR V, S. 339; ADGM, Archäologisches Tagebuch Kloster St. Johann, Müstair 127, S. 54, Nr. 1. – [22] Sterberegister Müstair, wie Anm. 21. – Literatur: Thaler, Geschichte, S. 296–303; Bruppacher, Carle von Hohenbalken, S. 245–249; Bruppacher-Bodmer, Familiengeschichte, S. 38–48; Müller, Geschichte, S. 134–147; Meyer-Marthaler, Müstair, S. 1904–1905.

26 Dorothea de Albertis 1666–1686

Geboren 1611 in Bormio, Prov. Sondrio (I).[1] Taufname: Lucia. Sie ist wohl die einzige Tochter des Giovanni Giacomo de Albertis, die Schwester des Capitano Gioachimo de Albertis und Nichte ihres Vogtes Giovanni Pietro Sermondi.[2] Der Klostereintritt erfolgt um 1630,[3] anfangs 1634 entrichtet sie eine Aussteuer von 400 Gulden.[4] Am 4.1.1634 legt sie die Profess ab.[5] Chorfrau. Sie erscheint im Visitationsprotokoll vom 2.–4.10.1638 als Konventualin.[6] Am 23.1.1640 ist sie Mitunterzeichnerin der Bitte des Konvents an Bischof Johannes VI. Flugi von Chur, die Benediktion der designierten Äbtissin Ursula V. Karl von Hohenbalken vorzunehmen.[7] Sie erscheint 1659 unter den Konventualinnen,[8] wird als Cellerarin und Ökonomin im Visitationsprotokoll von 1664[9] und im Visitationsprotokoll vom 13.8.1665 erwähnt.[10] Im selben Jahr wird sie zum Fadigatti-Streit befragt.[11] Am 5.12.1666 wählt sie der acht Frauen zählende Konvent zur Äbtissin.[12] Am 14.12.1666 wird die Wahl auf bischöfliche Anordnung mit demselben Ergebnis wiederholt.[13] Erst anderthalb Jahre später, am 1.7.1668, erteilt Bischof Ulrich VI. de Mont (1661–1692) der neuen Äbtissin in Chur die Benediktion.[14] Da die definitive Wahl zwar unter der Leitung des bischöflichen Kommissars, jedoch nicht in Anwesenheit eines Vertreters der Kastvogtei erfolgt, wird das Prozedere von der oberösterreichischen Regierung in Innsbruck angefochten und die tirolischen Zinsabgaben vorübergehend in Beschlag genommen.[15] Unter der neuen Äbtissin erfährt der Konvent einen Zuwachs um sieben Mitglieder.[16] Nachdem der Bischof von Chur bereits 1665 und anlässlich der Benediktion 1666 Vorschriften zur Verbesserung der klösterlichen Ordnung erlassen hat,[17] ergänzt er diese bei der im Herbst 1682 durchgeführten Visitation durch weitere Reformbestimmungen.[18] Wie ihre Vorgängerin führt Dorothea de Albertis mehrere Bauvorhaben aus. Im ersten Stockwerk des Südturms lässt sie 1676 eine getäferte Stube

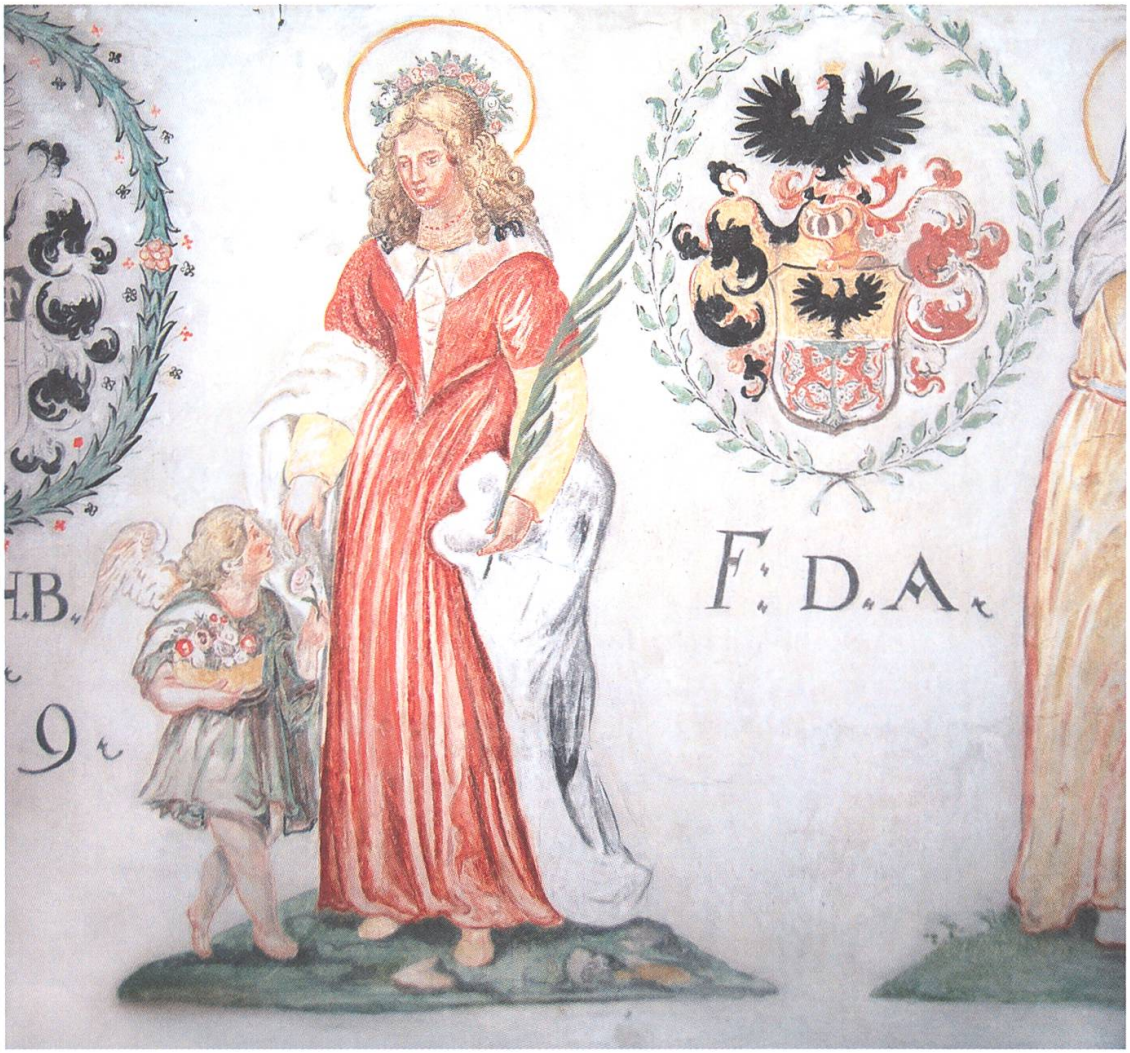


Abb. 12. Wappen von Dorothea de Albertis, Äbtissin 1666–1686, mit Namenspatronin Dorothea von Cäsarea auf dem Bildfries der Südwand im Vorsaal des Fürstenzimmers, 1659.

einrichten (Abb. 13), eine Orgel installieren und 1672 die Klosterkirche neu bedachen. Im Mitteltrakt beginnt sie 1680 mit dem Bau eines zweigeschossigen Küchengebäudes.[19] Erfolg zeitigt sie bei der Verteidigung des klösterlichen Rechts, den Pfarrer von Müstair zu bestimmen.[20] In ihre Amtszeit fallen zudem Streitigkeiten mit der Gemeinde Müstair um Wald- und Weiderechte in den Klostergütern Fadretsch und Ruinatscha,[21] mit der Gemeinde Sta. Maria um Alpweiderechte und den Lai da Rims.[22] Ausserdem wird die Äbtissin mit dem drohenden Verlust von Zins- und Jurisdiktionsrechten konfrontiert.[23] Nach zwanzigjähriger Amtszeit stirbt Dorothea de Albertis am 16.12.1686[24] und wird im Chor der Klosterkirche begraben.[25]

[1] Laut Sterberegister Müstair = StAGR, A I 21 b 2/158 (Mikrofilm), stirbt sie im Alter von 75 Jahren; Poeschel, KdmGR V, S. 340. Zur Familie Alberti: Fattarelli, I nobili Alberti, S. 132 und Tafeln 10–12; Urangia Tazzoli, La Contea di Bormio, S. 511–512. – [2] KAM, IV/3. Aussteuervertrag, 17.6.1632. Ihre Grossmutter (*sua ava*) hiess Agnese. – [3] BAC, 512.01.08-021. Visitationsprotokoll, 13.8.1665. – [4] KAM, IV/3, wie Anm. 2. – [5] KAM, XXI/63. Professschein. – [6] KAMB, Visitationsakten; KAM, IX/4 (Kopie der Akten, Beilage). – [7] BAC, 512.01.03-023. – [8] Ihr Familienwappen samt Initialen und Namenspatronin findet sich auf dem 1659 entstandenen Wappenfries im Vorsaal zum Fürstenzimmer (Abb. 12). Brunner, Heraldische Denkmäler, S. 16. – [9] BAC, 512.01.08-008. – [10] BAC, 512.01.08-021. – [11] BAC, 512.01.08-018. Protokoll, 11.8.1665. Gegenstand des Konfliktes ist der Klosteraustritt von Maria Fadigatti bzw. dessen Umstände. – [12] BAC, 512.01.03-059A. Konvent an Bischof von Chur; BAC, 512.01.03-059C. Erklärung des Konvents, 12.12.1666. – [13] BAC, 512.01.03-059B. Wahlakten, 5.–14.12.1666. – [14] KAM, III/10; BAC, 512.01.07-001. – [15] Innsbruck beruft sich auf den Vertrag vom 14.3.1665 = Foffa, Münsterthal, Nr. 101. Dazu: ACB, B 28, Nr. 17 (424) und BAC, 512.01.03-059G. Innsbruck an Graf Trapp, 23.12.1666; BAC, 512.01.03-059H. Kanonikus Giacomo Alberti an Bischof, 30.12.1666; ACB, B 28, Nr. 18 und BAC, 512.01.03-059 L und K. Innsbruck an Graf Trapp, 5.1.1667; BAC, 512.01.03-059M. Pfarrer Jakob Dosch an Bischof, 6.1.1667; BAC, 512.01.03-061. Äbtissin an Bischof, 26.1.1667; BAC, 512.01.03-060. Äbtissin an Regierung in Innsbruck, 11.1.1667; vgl. Foffa, Münsterthal, Nr. 118. Wahlbericht. Dazu: Thaler, Geschichte, S. 328–330. – [16] KAM, XXI/71–77. Professscheine, 1667–1681. – [17] BAC, 512.01.08-021 und 022 sowie BAC, 512.01.03-057. Visitationsprotokoll und Visitationsdekrete, 13.8.1665. Die Reformvorschriften vom Juli 1666 bei: Eichhorn, Episcopatus Curiensis, S. 351. Dazu auch: Thaler, Geschichte, S. 331. – [18] BAC, 512.01.08-032. Visitationsdekrete, 2.9.1682. – [19] Zemp/Durrer, Kloster St. Johann, S. 91, 92; Poeschel, KdmGR V, S. 331–332, 350, 356–357; Thaler, Geschichte, S. 332, Anm. 1; Courvoisier/Sennhauser, Klosterbauten, S. 51, 60. Im Zentrum der Kassettendecke des Zimmers im Südturm findet sich das Wappen der Äbtissin. Brunner, Heraldische Denkmäler, S. 24–25. – [20] BAC, 016.3479. Präsentation des Pfarrers, 9.5.1663; BAC, 032.13 [Müstair]. Äbtissin an Bischof, 1.12.1681; BAC, 512.01.03-068. Äbtissin an Bischof, 10.12.1681. – [21] KAM, XV/104. Spruchbrief, 17./27.10.1685; KAM, XV/105–108 (Abschriften); KAM, XV/111, 112. Rechtsgründe, o. D.; GA Müstair, Urk. Nr. 19. Dazu: Thaler, Geschichte, S. 343–352. – [22] GA Sta. Maria V. M., Urk. Nrn. 40, 43 und 45 (27.8.1671; 26.8.1674; 4.9.1674). Dazu: Thaler, Geschichte, S. 338–343. – [23] Thaler, Geschichte, S. 335–338. – [24] Sterberegister Müstair = StAGR, A I 21 b 2/158 (Mikrofilm); Grabtafel an der Klosterkirche. Zemp/Durrer, Kloster St. Johann, S. 92, Abb. 85; Poeschel, KdmGR V, S. 340; ADGM, Archäologisches Tagebuch Kloster St. Johann, Müstair 127, S. 56, Nr. 5. Auf der Tafel werden ausser dem Todesdatum (16.12.1686) auch die Lebensjahre (75) angegeben. KAM, I/77. Necr., nennt irrt. den 14.12.1666 als Datum ihrer Wahl zur Äbtissin. – [25] Sterberegister Müstair, wie Anm. 24. – Literatur: Thaler, Geschichte, S. 328–338; Müller, Geschichte, S. 147–151; Meyer-Marthaler, Müstair, S. 1905.

27 Lucia Francisca Quadri 1686–1710

Geboren 1635 in Bormio, Prov. Sondrio (I).[1] Taufname: Catterina. Tochter des Giovanni Paulo Quadri.[2] Sie tritt im Jahr 1650 ins Kloster ein[3] und entrichtet eine Aussteuer von 1'350 Gulden.[4] Die Profess erfolgt am 6.11.1651.[5] Sie bekleidet die Ämter der Subcellerarin bzw. Ökonomin und Vestiarin.[6] Vor ihrer Wahl zur Äbtissin wirkt sie möglicherweise als Subpriorin.[7] Lucia Francisca erscheint 1659[8] und anlässlich der Visitation im Oktober 1664 als Konventualin.[9] Sie wird bei der Visitation vom 13.8.1665 befragt.[10] Im Dezember 1666 nimmt sie an der Wahl von Dorothea de Albertis zur Äbtissin teil.[11] 1676 lässt Dorothea de Albertis an der Kassettendecke der von ihrer Vorgängerin eingerichteten Stube das Wappen der Familie Quadri anbringen (Abb. 13).[12] Am 23.12.1686 wird Lucia Francisca zur Äbtissin gewählt.[13] Ende Januar/Anfang Februar 1687 meldet sie ihre Wahl und deren Bestätigung durch den Bischof von Chur nach Innsbruck.[14] Die Benediktion wird durch Bischof Ulrich VI. de Mont (1661–1692) am 24.8.1687 in Chur vorgenommen.[15] Gleich nach ihrem Amtsantritt hat sie sich bei Streitigkeiten mit der Gemeinde Müstair um Besitz- und Nutzungsrechte zu behaupten.[16] Von 1692 bis 1699 werden unter bischöflicher Regie weitere Reformbemühungen unternommen und entsprechende Dekrete für die Klosterordnung bzw. Ermahnungen zur Einhaltung bereits erfolgter Instruktionen erlassen.[17] Der von 1697 bis 1703 dauernde Versuch, das Kloster durch den Beizug von Konventualinnen aus dem Benediktinerinnenkloster Nonnberg in Salzburg zu reformieren, ist wenig erfolgreich.[18] In den Rahmen der angestrebten Erneuerung gehört auch der Plan, die Pfarreiseelsorge neu zu regeln. Anstelle der bisherigen Weltgeistlichen werden 1696/97 Kapuziner berufen und für diese ein Hospiz mit einer Kapelle errichtet.[19] Am 24.3.1711 werden für die Klosteradministration neue bischöfliche Vorschriften erlassen.[20] Während ihrer Amtszeit wächst der Konvent durch den Eintritt von 15 Frauen aussergewöhnlich stark an.[21] Wie ihre Vorgängerinnen tritt sie als Bauherrin in Erscheinung. 1690 findet der Bau der zweigeschossigen Küchenanlage im Mitteltrakt ihren Abschluss.[22] Neben weiteren Vorhaben wie dem Bau und Umbau von Gang- und Treppenanlagen lässt sie 1690 über der Wohnung des Propstes im Westtrakt einen zweiten Stock mit Schlafzellen einrichten, 1696 im Südgang eine Kapelle, die sogenannte «capella longa», und circa 1707 eine grosse Scheune, die so genannte Südstallscheune, errichten.[23] 1708 tritt sie von ihrem Amt zurück, und am 20.2.1710 überträgt der Bischof die geistliche und weltliche Leitung des Klosters M. Victoria Gaudenz.[24] Lucia Francisca Quadri stirbt am 11.6.1711.[25]

Abb. 13. Kassettendecke des Zimmers von Äbtissin Dorothea de Albertis (1666–1686) im Südturm u.a. mit Wappen von Lucia Francisca Quadri, Äbtissin 1686–1710 (rechts).

[1] BAC, 512.01.08-021. Visitationsprotokoll, 13.8.1665. Alter: *annorum 30*; MEYER-MARTHALER, Müstair, S. 1906. – [2] KAM, IV/6. Aussteuervertrag, 9.9.1650. – [3] BAC, 512.01.08-021, wie Anm. 1: *quindecim annis in Monasterio*. – [4] Wie Anm. 2. – [5] KAM, XXI/66. Professschein. – [6] BAC, 512.01.08-021, wie Anm. 1. – [7] So MÜLLER, Geschichte, S. 149. Dafür spricht auch ihr Wappen an der Decke der von Dorothea de Albertis eingerichteten Stube. – [8] Ihr Familienwappen samt Initialen und Namenspatronin findet sich auf dem um 1659 entstandenen Fries im Vorsaal zum Fürstenzimmer: BRUNNER, Heraldische Denkmäler, S. 17. – [9] BAC, 512.01.08-008. Visitationsprotokoll, 11.12.1664, fol. 11v. – [10] BAC, 512.01.08-021, wie Anm. 1. – [11] BAC, 512.01.03-059B, Wahlakten, 5.–14.12.1666; BAC, 512.01.03-059C. Erklärung des Konvents zur Wahl, 12.12.1666. – [12] Vgl. Anm. 6; ZEMP/DURRER, Kloster St. Johann, S. 91; POESCHEL, KdmGR V, S. 356–357; BRUNNER, Heraldische Denkmäler, S. 17. – [13] KAM, III/10. Empfehlung der Äbtissin an Innsbruck, 5.2. und 15.2.1687; ACB, B 29. Äbtissin an Herzog Karl, Bekanntgabe der Wahl, Jan./Febr. 1687; Antwort des Herzogs an die Äbtissin, 15.2.1687. – [14] Wie Anm. 13. – [15] KAM, III/11. Bestätigung und Benediktion der Äbtissin, 24.8.1687. – [16] KAM, XV/138–160 (1687–1691); BAC, 512.01.03-071B bis E und BAC, 512.01.03-073 bis 076. Korrespondenz, 1687–1691. Siehe THALER, Geschichte, S. 346–352. – [17] BAC, 512.01.03-077 bis 079 und 082 bis 085; BAC, 512.01.08-033 bis 035; BAC, 881.15 (7.1.1692–20.10.1699). – [18] KANB, V 90 FA I (1697–1704); BAC, 512.01.11-003. Berichte zur Klosterreform, ca. 1700; zu den Reformbemühungen der Nonnberger Konventualinnen: MÜLLER, Geschichte, S. 156–160. – [19] BAC, 881.15. Korrespondenz, 1695–1697 = FOFFA, Münsterthal, Nr. 107–108. Dazu: THALER, Geschichte, S. 356–363. Bei der Befragung zur Klosterseelsorge um 1702 votiert die Äbtissin für Spirituale des Kapuzinerordens. BAC, 512.01.04-001. Annotation zur Klosterseelsorge, S. 6. – [20] BAC, 512.01.04-007. – [21] KAM, XXI/78–87, 89, 106, 108–109. Professscheine. Seit spätestens 1690 gehört auch M. Margaretha de Mont dem Konvent an. – [22] COURVOISIER/SENNHAUSER, Klosterbauten, S. 62; GOLL, Das Kloster St. Johann, S. 40. – [23] COURVOISIER/SENNHAUSER, wie Anm. 22, S. 51, 62. Eine Übersicht über die Bauaktivitäten bei: MÜLLER, Geschichte, S. 163–164. Im Eckstück der Kassettendecke des Zimmers, das ihre Vorgängerin Dorothea de Albertis 1676 im Südturm einrichten lässt, findet sich das Wappen der Äbtissin (Abb. 13). BRUNNER, Heraldische Denkmäler, S. 25. – [24] ACB, B 28, Nr. 23 (418), Nr. 24 (416). Korrespondenz, 1708; KAM, IX/10. Bischof von Chur an die Administratorin, 19.5.1710; BAC, 512.01.04-007. Ordnung für die Administratorin, 24.3.1711; FOFFA, Münsterthal, Nr. 113–114 (Einsprache der oberösterr. Regierung, 14.3.1711). Dazu: MÜLLER, Geschichte, S. 164–165. – [25] KAM, I/77. Necr. – Literatur: THALER, Geschichte, S. 353–369; MÜLLER, Geschichte, S. 152–165; MEYER-MARTHLER, Müstair, S. 1906. – Zu ihrem Buchbesitz siehe Anhang 3, Nr. 4.

Geboren am 25.10.1671 in Rhäzüns, Kt. Graubünden. Taufname: Regina Veronika. Sie ist die Tochter des Freiherrn Johann Heinrich von Planta-Wildenberg, Herr von Rhäzüns, und der Dorothea Travers von Ortenstein.[1] Sie entrichtet eine Aussteuer von 1'100 Gulden.[2] Die Profess legt sie am 9.2.1688 als Chorfrau ab.[3] Im Jahre 1700 erneuert sie die Ordensgelübde.[4] Bei der Befragung um 1702 votiert sie für die Klosterseelsorge durch Spirituale des Benediktinerordens.[5] Am 21.7.1711 wird sie zur Äbtissin gewählt und am 23.8.1711 durch Bischof Ulrich VII. von Federspiel (1692–1728) in Chur benediziert.[6] Da die Wahl nicht in Anwesenheit des Kastvogt-Kommissars vorgenommen worden ist, anerkennt die Kastvogtei diese zunächst nicht und verweigert die Übertragung der Temporalien.[7] Auch in der darauffolgenden Zeit sucht die Kastvogtei ihre Forderungen und Rechte durch den Anspruch

Abb. 14. Rauchfass mit dem Wappen der Äbtissin M. Regina Catharina von Planta-Wildenberg (1711–1733). Kloster Müstair. Bewegliches Kulturgut, Inv.-Nr. 638.

auf die Ernennung des Propstes und durch die Aufsicht über die Führung der klösterlichen Ökonomie geltend zu machen.[8] Am 6.2.1718 steht sie in Meran Patin der Anna Sidonia Dorothea Paravicini, Tochter aus zweiter Ehe des Bernardo Paravicini mit Veronika von Planta.[9] Während ihrer Amtszeit wächst die Klostergemeinschaft durch den Eintritt von 13 Chorfrauen und 3 Laienschwestern weiter an.[10] Schwierigkeiten bereitet der Äbtissin das umstrittene Verhältnis von Kloster- und Pfarreiseelsorge.[11] 1711 und 1715 leisten die Klosterleute in Müstair und im Engadin den Lehenseid.[12] Die klösterliche Jurisdiktion im Engadin wird jedoch durch den Spruch vom 5.7.1722 zugunsten des Gotteshausbundes eingeschränkt.[13] Die Visitationen vom 13.8.1715, 9.–10.1.1724 und 10.–14.3.1732 offenbaren disziplinäre Mängel, Konflikte innerhalb des Konvents und Vernachlässigung der Liturgie.[14] Durch P. Stephan Reutti vom Benediktinerkloster Einsiedeln, der von 1707 bis 1724 als Spiritual in Müstair wirkt, entwickeln sich besondere Beziehungen zum Wallfahrtskloster Einsiedeln. P. Stephan fördert die Verehrung der Einsiedler Madonna und lässt 1724 auf eigene Kosten im Südtrakt die sog. Einsiedlerkapelle einrichten.[15] Während ihrer Amtszeit steht die Klosteradministration unter der Leitung der Pröpste Gaudenz Anton Fallet und Andreas Rosenberg, gegen deren Amtsführung sich Priorin und Konvent bei der Kastvogtei beschweren.[16] Am 26.1.1733 resigniert die Äbtissin.[17] Sie stirbt am 15.3.1733.[18]

[1] Taufregister Rhäzüns = StAGR, A I 21 b 2/108 (Mikrofilm); Mohr, Stemmatographia Planta, Tafel X; Planta, Chronik, S. 275. – [2] KAM, IV/25. Aussteuervertrag, 6.1.1687. – [3] KAM, XXI/79. Professschein. – [4] KAM, XXI/88. – [5] BAC, 512.01.04-001. Annotation zur Klosterseelsorge, S. 3. – [6] KAM, III/12. Zum Wahlverlauf: Müller, Abtei St. Johann, S. 107–109. – [7] ACB, B 28. Trapp an Innsbruck, 14.7.1711; ACB, B 28 (385). Innsbruck an Trapp, 4.8.1711; BAC, 512.01.04-008. Konvent an Innsbruck, 17.8.1711; ACB, B 28 (385). Innsbruck an Bischof, 29.8.1711; ACB, B 28 (385). Trapp an Innsbruck, 31.8.1711; Bischof an Innsbruck, 27./29.9.1711 = Foffa, Münsterthal, Nr. 115; ACB, B 28 (385). Kloster an Innsbruck, 10.10.1711; ACB, B 28 (385). Äbtissin an Trapp, 3.11.1711. Eine Übersicht bietet: Müller, Abtei St. Johann, S. 108–110. – [8] ACB, B 28, Nr. 26. Kloster an Trapp, 27.11.1713; KAM, XII/17. Innsbruck an das Kloster, 28.8.1714; ACB, B 28, Nr. 28. Innsbruck an Kloster, 23.3.1716; Karl VI. an Graf Franz Hendl, 22.6.1722 = Foffa, Münsterthal, Nr. 120. – [9] Taufmatrikel Untermais = SLA, MA 249 (Mikrofilm); StAGR, CB III 594/7; Paravicini/Croockewit, Geschlecht der Nobili Paravicini, Bd. IV/1, Tafel XV. – [10] KAM, XXI/112–132. Professscheine, 1713–1724. – [11] BAC, 512.01.04-014. Visitationsakten, 13.8.1715, S. 2, 6, 9–10; BAC, 512.01.04-023. Kloster an Bischof, 29.9.1725; BAC, 881.15. Abt von Marienberg an P. Justus, 3.6.1725; BAC, 512.01.04-023. Kloster an Bischof, 29.9.1725; BAC, 512.01.04-024. Entscheid des Bischofs, 2.3.1726. Dazu: Müller, Abtei St. Johann, S. 112–113. –

[12] Thaler, Geschichte, S. 404–405; Müller, Abtei St. Johann, S. 113. – [13] Wie Anm. 11. – [14] BAC, 512.01.04-014. Visitationsakten, 13.8.1715; BAC, 512.01.08-36. Rezess der Visitation, 9.–10.1.1724, 19.1.1724; BAC, 512.01.08-039 und 041. Visitationsakten, 10.–14.3.1732. – [15] Thaler, Geschichte, S. 360, Anm. 2; Müller, Geschichte, S. 163. Während in den von Thaler zitierten Notizen der Konventualin M. Catharina von Pach und bei Müller, Geschichte, 1710 als Baujahr der Einsiedlerkapelle erscheint, datiert die archäologische Forschung den Bau der Kapelle in das Jahr 1724 (Mitteilung von Dr. Jürg Goll). – [16] BAC, 512.01.04-018. Schreiben der oberösterr. Regierung, 24.5.1723 = Foffa, Münsterthal, Nr. 121. – [17] KAM, III/19. Resignation der Äbtissin, 26.1.1733; BAC, 512.01.04-052. Resignation der Äbtissin, 26.1.1733 (Entwurf); BAC, 512.01.04-052. Bestätigung durch Domscholastikus und Kanzler, 26.1.1733. – [18] KAM, I/77. Necr., ebenso Grabtafel. Zemp/Durrer, Kloster St. Johann, S. 97, Abb. 91; Poeschel, KdmGR V, S. 338; ADGM, Archäologisches Tagebuch Kloster St. Johann, Müstair 127, S. 54–55. – Literatur: Thaler, Geschichte, S. 401–418; Müller, Geschichte, S. 166–170; Müller, Abtei St. Johann, S. 107–119; Meyer-Marthaler, Müstair, S. 1906–1907.

29 M. Augustina Romana Troyer von Aufkirchen 1733–1747

Geboren am 25.7.1695 in Oberrasen, Gem. Rasen-Antholz, Pustertal, Prov. Bozen (I). Taufname: Maria Anna. Sie ist die Tochter des Johann Georg Troyer von Aufkirchen und der Anna Maria Leiss von Paschbach[1] sowie Schwester des Jesuiten Ferdinand Troyer, Pfarrprediger und Rhetorikprofessor in Ellwangen.[2] Ihre Aussteuer beträgt 1'000 bzw. 900 Gulden.[3] Sie legt die Profess am 10.6.1715 als Chorfrau ab.[4] Sie wird anlässlich der Visitationen vom August 1715[5] und vom März 1732 befragt[6] und erscheint als Kellermeisterin in den Visitationsunterlagen.[7] M. Augustina Troyer wird am 29.1.1733 von den 21 Chorfrauen zur Administratorin *cum iure successionis* gewählt.[8] Anlässlich der Visitation vom 4.2.1733 werden aufgrund der Konflikte innerhalb des Konvents auch die Ämter der Priorin und Subpriorin durch M. Johanna Orsi von Reichenberg und M. Benedicta Hermanin neu besetzt.[9] Nach dem Tod ihrer Vorgängerin wird M. Augustina Troyer durch Bischof Benedikt von Rost (1728–1754) am 25.4.1733 als Äbtissin bestätigt.[10] Da die Wahl ohne Einladung des Kastvogt-Kommissars erfolgt, interveniert die oberösterreichische Regierung am 13.4.1733 und bekräftigt ihren Anspruch auf Mitsprache.[11] Unter der neuen Äbtissin legen lediglich vier Novizinnen die Profess ab.[12] Bereits zu Beginn ihrer Amtszeit ordnet die Äbtissin die Pfarrei-Seelsorge, die 1733 der deutsch-tirolischen Kapuzinerprovinz übertragen wird.[13] 1736 verliert das Kloster die letzten Lehensrechte im Unterengadin.[14] Das Ausbleiben dieser Einkünfte und die Misswirtschaft unter der Vorgängerin bringen das Kloster in grosse wirtschaftliche Schwierigkeiten.[15] Als Folge der Visi-

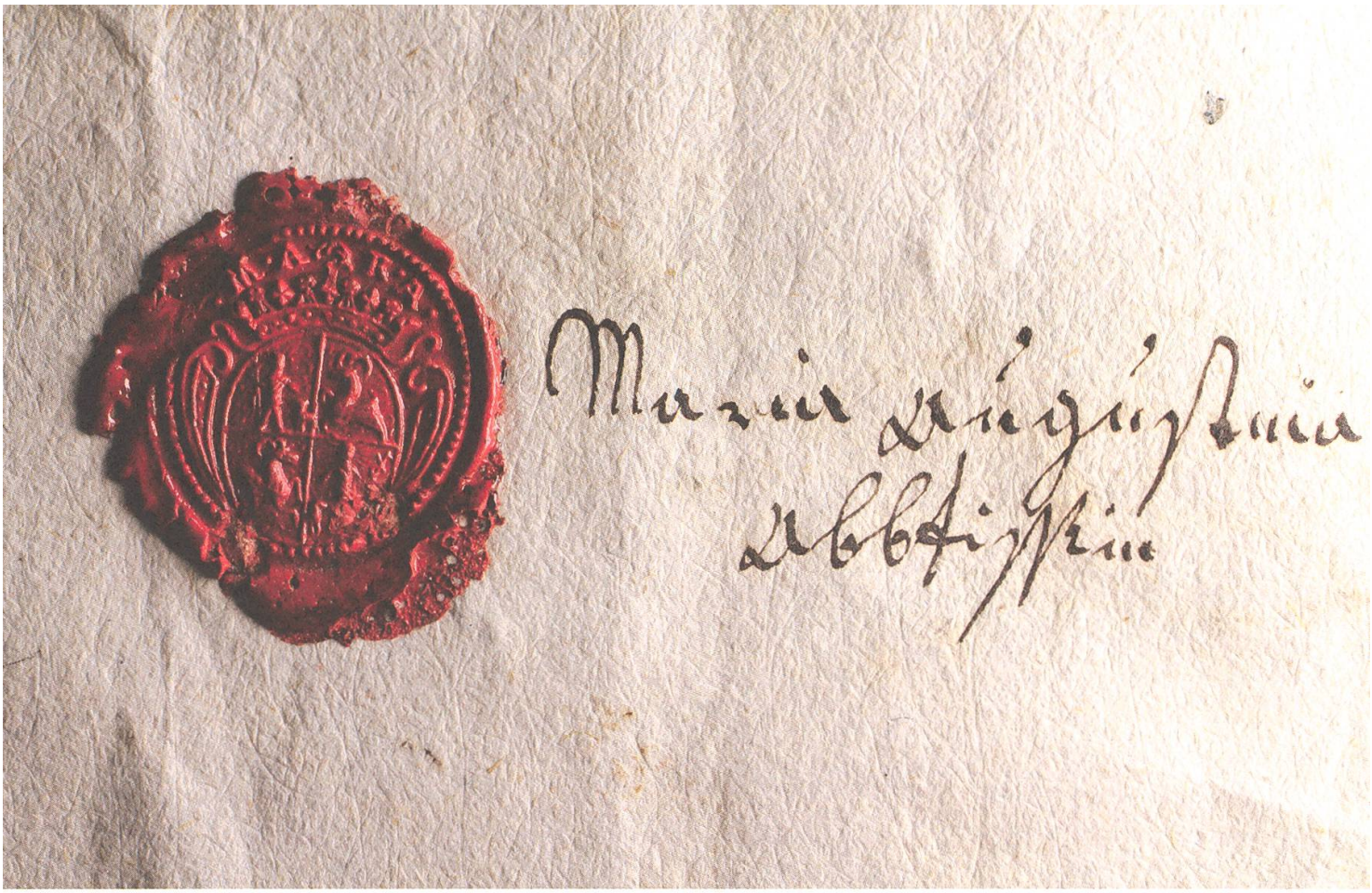


Abb. 15. Petschaft und Unterschrift der Äbtissin M. Augustina Troyer von Aufkirchen (1733–1747). KAM, VIII/159.

tation vom 8.2.1742 wird die Verwaltung umgeordnet und rationalisiert.[16] In den folgenden Jahren wird die bereits 1741/42 begonnene Umgestaltung der Klosterkirche im spätbarocken Stil fortgesetzt.[17] Nach einer 14-jährigen Amtszeit stirbt die Äbtissin am 26.5.1747 im Alter von 52 Jahren.[18]

[1] Taufmatrikel Niederolang = SLA, MA 131 (Mikrofilm); KAM, IV/49. Aussteuervertrag, 11.3.1715; KAM, XXI/124. Professschein; SLA, Mayrhofen, Genealogien des Tiroler Adels, Grafen, Freiherren und Edle Trojer, Stammtafel C; Adelslexikon, Bd. XV, S. 41–42. – [2] BAC, 512.01.04-048. P. Placidus Mayr und Konvent an Bischof von Chur, 15.7.1734. – [3] KAM, IV/49, wie Anm. 1, Aussteuer: fl. 1'000; KAM, IV/51. Aussteuerkonsens, 26.6.1715; ACB, B 28, Nr. 43. DV, 11.12.1738, Aussteuer: fl. 900. – [4] KAM, XXI/124. Professschein. – [5] BAC, 512.01.04-014. Visitationsakten, 13.8.1715. – [6] BAC, 512.01.08-041. Visitationsprotokoll, 10.3.1732; BAC, Mappe 45a. Vorlage unauffindbar, Fotokopien KAM, Materialslg. Iso Müller. Visitation: Responsiones, 14.3.1732. – [7] Wie Anm. 6. – [8] BAC, 512.01.04-052. Entscheid des Konvents für die Wahl einer Administratorin, 27.1.1733; BAC, 512.01.04-053. Wahlakten, 27.1.1733; KAM, III/21 und BAC, 512.01.07-003. Attest über die Wahl, 30.1.1733; KAM, III/24. Bestätigung durch den Bischof von Chur, 15.2.1733. Zum Verlauf der Wahl: Müller, Geschichte, S. 120. – [9] BAC, 512.01.08-045. Unterlagen zur Visitation, 4.2.1733. – [10] KAM, III/24; BAC, 512.01.07-004. Treuegelöbnis an den Bischof; Müller, Geschichte, S. 121. –

[11] BAC, 512.01.04-055. Innsbruck an Bischof; ACB, B 28. Innsbruck an Trapp; ACB, B 28. Innsbruck an Kloster; ACB, B 28. Trapp an Innsbruck, 19.9.1733. – [12] KAM, XXI/133–135. Professscheine, 1740–1746. Zusätzlich legt M. Gertrudis Amanda Guicciardi ihre Profess 1742/43 ab. – [13] Bereits ihre Vorgängerin hat am 13.7.1732 den Bischof von Chur um die erneute Entsendung von Kapuzinern gebeten, BAC, 881.15; BAC, 512.01.04-054; GA Müstair, Urk. Nr. 25. Vertrag zwischen dem Kloster, der Gemeinde Müstair und den Kapuzinern, 22.2.1733; KAM, II/44. Übergabe der Pfarrei an die Tiroler Kapuziner, 21.2.1734. Eine Übersicht bei: Thaler, Geschichte, S. 423–429. – [14] BAC, 512.01.04-057. Äbtissin an Bischof, 7.10.1736; P. Placidus Mayr an Bischof, 9.10.1736; Äbtissin an Bischof, 5.12.1736. – [15] Müller, Abtei St. Johann, S. 124–127 (mit Quellenachweisen). – [16] BAC, 512.01.08-046. Visitation, 8.2.1742; Visitationsrezess, 19.3.1742. Dazu: Müller, Abtei St. Johann, S. 127–128. – [17] 1741/42 hat die Äbtissin bereits zwei Altäre ohne Zustimmung des Konvents errichten lassen. BAC, 512.01.08-046. Visitation, 8.2.1742, Nr. 13. Thaler, Geschichte, S. 421–422; Zemp/Durrer, Kloster St. Johann, S. 98; Poeschel, KdmGR V, S. 328, 330–331. – [18] KAM, I/77. Necr.; ACB, B 29. Kloster an Trapp, 26.5.1747; Trapp an Innsbruck, 26.5.1747; BAC, 512.01.07-005. Konvent an Bischof, 28.5.1747, mit Todesanzeige; KAMB, Diarium des Abtes Beda Hillebrand zum 30.5.1747 (Beerdigung) und 28.5.1748 (Jahrestag). Grabtafel: Poeschel, KdmGR V, S. 340; ADGM, Archäologisches Tagebuch Kloster St. Johann, Müstair 127, S. 61, Nr. 15. – Zur Äbtissin: Thaler, Geschichte, S. 419–429; Müller, Abtei St. Johann, S. 119–129; Müller, Geschichte, S. 182–187; Meyer-Marthaler, Müstair, S. 1907. – Petschaft Abb. 15.

30 M. Angela Catharina Hermanin von Reichenfeld 1747–1778

Geboren am 18.2.1705 in Meran, Prov. Bozen (I). Taufname: Anna Katharina. Sie ist die Tochter des Thomas Hermanin von Reichenfeld, Kommissionsschreiber, seit 1706 Rechtsprofessor an der Universität Innsbruck, und der Anna Katharina Grass.[1] Sie entrichtet eine Aussteuer von 1'200 Gulden.[2] Die Profess legt sie am 27.9.1722 als Chorfrau ab.[3] Sie wird anlässlich der Visitation vom März 1732 befragt.[4] Ende Januar 1733 nimmt sie an der Wahl von M. Augustina Troyer zur Administratorin mit Nachfolgerecht teil.[5] Anlässlich der Visitation vom Februar 1733 wird sie befragt[6] und erscheint zur selben Zeit als Unterkastenmeisterin.[7] Befragung bei der Visitation vom Februar 1742.[8] M. Angela Hermanin, inzwischen Küchen- und Kellermeisterin, wird am 31.7.1747 zur Äbtissin gewählt,[9] am 11.8.1747 bestätigt und am 8.9.1747 von Bischof Benedikt von Rost (1728–1754) in Müstair benediziert.[10] Die Wahl von 1747 gibt Anlass zu Differenzen zwischen den Drei Bünden und der oberösterreichischen Regierung um die Kastvogtei. Die durch den «Rückkauf des Münstertales in die landesherrlichen Rechte des Bischofs von Chur» eingetretenen Drei Bünde fordern das Recht auf Wahlbeteiligung, auf

die Einführung der Äbtissin in die Temporalien und damit auf die Kastvogteirechte.[11] Zwischen 1749 und 1773 wächst der Konvent durch den Eintritt von 26 mehrheitlich aus dem Südtirol stammenden Frauen merklich an.[12] Während der Amtszeit der Äbtissin werden mehrere Bauvorhaben realisiert. So lässt sie 1751 im ersten Obergeschoss des Westtraktes für sich und ihre Nachfolgerinnen eine Abtei, das sogenannte Hermanin-Zimmer (Abb. 16), bauen und im zweiten Obergeschoss des Traktes gegen Süden zwei weitere Zellen anfügen.[13] Ein weiteres bedeutendes Vorhaben ist die 1758 errichtete Heiligblut- bzw. Gnadenkapelle mit einer darunter liegenden Gruft für die Bestattung der Nonnen, was allerdings die endgültige Zerstörung des karolingischen Südannexes bedingt.[14] Wichtigstes Ergebnis der 1752, 1755, 1767 und 1774 durchgeführten Visitationen ist die Erneuerung der Disziplin bzw. der inneren Einheit des Klosters.[15] Nach 31 Amtsjahren resigniert M. Angela von Hermanin 1778.[16] Sie stirbt am 13.6.1783 im Alter von 79 Jahren.[17]

[1] Taufmatrikel Meran = SLA, MA 260 (Mikrofilm); KAM, IV/58. Aussteuervertrag, 25.10.1720; Probst, Universität Innsbruck, S. 382. – [2] KAM, IV/58, wie Anm. 1, Aussteuer: fl. 1'400; ACB, B 28, Nr. 43. DV, 11.12.1738, entrichtete Aussteuer: fl. 1'200. – [3] KAM, XXI/127. Professschein. – [4] BAC, 512.01.08-041. Visitationsprotokoll, 10.3.1732; BAC, Mappe 45a. Vorlage unauffindbar, Fotokopien KAM, Materialslg. Iso Müller. Visitation: Responsiones, 14.3.1732. – [5] BAC, 512.01.04-052. Wahlakten Troyer; BAC, 512.01.07-003. Attest über Wahl; KAM, III/21. Wahlakten. – [6] BAC, 512.01.08-045. Befragungsprotokoll, 4.2.1733. – [7] BAC, 512.01.04-061. Schreiben des Bischofs bzw. der bischöfl. Kommissare. – [8] BAC, 512.01.08-047. Akten der Visitation, 8.2.1742; KAM, XVIII/230. KV, 1742. – [9] BAC, 512.01.07-015 und BAC, 512.01.07-016 bis 017. Entwurf für den Verlauf der Wahl, Wahlprotokoll und Wahlinstrument. – [10] KAM, III/36. Bitte der Äbtissin an Bischof um Bestätigung, 6.8.1747; Bischof an Äbtissin, 11.8.1747; KAM, III/38. Benediktion, 8.9.1747. – [11] ACB, B 29 und BAC, 512.01.07-015 bis 019; BAC, 512.01.04-065 bis 066. Siehe auch Müller, Abtei St. Johann, S. 132–135. – [12] KAM, XXI/136–161. Professscheine. – [13] BAC, 512.01.08-048. Visitationsrezess, 16.12.1752, Nr. 2. Poeschel, KdmGR V, S. 304–305, 357; Courvoisier/Sennhauser, Klosterbauten, S. 51, 62. An und über der Türe zum Hermanin-Zimmer findet sich ihr Wappen. Brunner, Heraldische Denkmäler, S. 26–27. – [14] KAM, XVIII/171. Verzeichnis der Reparaturen 1741–1786. Gemäss diesem Dokument werden 1758 die Gnadenkapelle erbaut und 1744 zwei neue Altäre sowie eine Kanzel errichtet. Zemp/Durrer, Kloster St. Johann, S. 99; Poeschel, KdmGR V, S. 329; Courvoisier/Sennhauser, Klosterbauten, S. 51, 62; Goll, Müstair, Ausgrabung und Bauuntersuchung, in: JbADG/DPG 2006, S. 27–28. – [15] BAC, 512.01.08-048 und ACB, B 29. Visitationsrezess, 8.9.1752 und Bestätigung durch den Bischof, 16.12.1752; BAC, 512.01.07-050. Visitation, 7.10.1755; BAC, 512.01.08-051 bis 052. Visitationsprotokoll, 1.9.1767 und Rezess des Bischofs, 30.3.1768; KAM, IX/17. Reformpunkte von Bischof Johann Anton von Federspiel, 1767 und 4.11.1774. Eine Übersicht bietet: Müller, Abtei St. Johann,

S. 139–145. – [16] BAC, 512.01.07-022. Äbtissin an Bischof, 26.7.1778; BAC, 512.01.07-023. Resignationsurkunde, 17.8.1778; BAC, 512.01.07-027. Äbtissin bzw. Konvent an Bischof, 19.8.1778; BAC, 512.01.07-026. Äbtissin an Bischof, 27.8.1778; BAC, 512.01.07-025 und 029. P. Narcissus Goggl an Bischof, 27.8. und 27.11.1778; BAC, 512.01.07-028. Innsbruck an Bischof, 11.9.1778; BAC, 512.01.07-030 und 34 bis 035. Konvent an Bischof, 1.12.1778, 2.7. und 1.8.1779; BAC, 512.01.07-033. P. Narcissus Goggl an Kanzler, 21.7.1779; Epitaph am Eingang zur Gnadenkapelle. Dazu: Brunner, Heraldische Denkmäler, S. 28–29; Zemp-Durrer, Kloster St. Johann, S. 100; Poeschel, KdmGR V, S. 339. – [17] KAM, I/77. Necr.; ebenso das Epitaph. – Bestattung in der Nonnengruft (Totentafel 1/11). – Literatur: Thaler, Geschichte, S. 430–452; Müller, Abtei St. Johann, S. 129–147; Müller, Geschichte, S. 187–198; Meyer-Marthaler, Müstair, S. 1907–1908.

Abb. 16. Supraporte im Hermanin-Zimmer mit dem Wappen der Äbtissin M. Angela Catharina Hermanin von Reichenfeld (1747–1778).

31 M. Bernarda Francisca von Dessini (Disseni) 1779–1806

Geboren am 7.1.1738 in Meran, Prov. Bozen (I). Taufname: Anna Maria. Sie ist die Tochter des Johann Anton von Dessini, lic. iur. utr., und der Maria Eleonora von Teisensee.[1] Von der Aussteuer von 6'500 Gulden dienen 200 Gulden der Instandstellung des Refektoriums und 100 Gulden zur Beschaffung von Kirchenzierden.[2] Die Profess legt sie am 15.1.1758 als Chorfrau ab.[3] Sie wird anlässlich der Visitation vom September 1767 befragt,[4] ebenso zum Rücktritt von M. Angela von Hermanin am 17.8.1778.[5] M. Bernarda von Dessini wird am 13.9.1779 zur Äbtissin gewählt[6] und am 14.9.1779 durch Bischof Dionys von Rost (1777–1793) geweiht.[7] Die oberösterreichische Regierung in Innsbruck anerkennt am 29.12.1779 die Wahl,[8] und am 6.10.1779 erfolgt die Huldigung der Klosterleute.[9] Am 18.2./2.3.1782 stimmen die Drei Bünde nach einigem Widerstand der ohne Kontakt mit den bündnerischen Instanzen erfolgten Wahl zu;[10] am 4.7.1782 schliesslich setzen die Vertreter der Drei Bünde die Neugewählte in die Temporalien ein.[11] Dies verdeutlicht

Abb. 17. Wappen der Äbtissin M. Bernarda Francisca von Dessini (1779–1806) im Hermanin-Zimmer.

den bereits weit fortgeschrittenen Prozess der Ablösung der österreichischen durch die bündnerische Kastvogtei. Als Kastvögte amtieren denn auch Peter v. Planta im Auftrag der Drei Bünde und ab 1804 Scipio v. Juvalt im Auftrag des Kleinen Rates des Kantons Graubünden.[12] Eine grosse Herausforderung für die Äbtissin stellen die Auswirkungen von Aufklärung und Französischer Revolution dar. Während des zweiten Koalitionskrieges (1799–1802), der auch im Val Müstair ausgetragen wird, erwachsen dem Kloster durch Zerstörungen an den klösterlichen Bauten und den Raub von Wertgegenständen und Vorräten grosse Schäden bzw. Verluste.[13] Ausserdem wird die klösterliche Ökonomie durch die Gefährdung des Besitzstandes bzw. den Entzug von Grundbesitz im Zuge der staatskirchlichen Bestrebungen erschüttert.[14] Dies erklärt auch, warum die Äbtissin nicht wie ihre Vorgängerinnen als Bauherrin auftreten kann und somit die bauliche Erneuerung des Klosters nur langsam in Gang kommt. Bekannt ist etwa, dass sie das 1751 ausgebaute Zimmer der Äbtissin M. Angela Hermanin 1787 mit Pflanzenmotiven im Louis-Seize-Stil ausschmücken lässt (Wappen Abb. 17).[15] Wenig erfolgreich erweisen sich die Anstrengungen der Äbtissin, den Verlust der Klostergerichtsbarkeit zu verhindern, stattdessen setzt sich die Ablösung der feudalen Rechte des Klosters weiter fort.[16] Nach einer Amtszeit von 27 Jahren stirbt M. Bernarda von Dessini am 22.7.1806 im Alter von 63 Jahren.[17]

[1] Taufmatrikel Meran = SLA, MA 260 (Mikrofilm); KAM, XXI/9. Taufschein. – [2] KAM, IV/73. Unterlagen, 12.5.1756 und 15.5.1759; KAM, IV/74. Abrechnung zur Aussteuer, 15.5.1759. – [3] KAM, XXI/147. Professschein. – [4] BAC, 512.01.08-051. Visitationsprotokoll. – [5] BAC, 512.01.07-024. Konvent an Bischof von Chur, 19.8.1778. – [6] BAC, 512.01.07-036. Wahlprotokoll. – [7] KAM, III/54; BAC, 512.01.07-037. Bestätigung der Wahl und Benediktion, 14.9.1779. – [8] ACB, B 29. Die Neugewählte empfiehlt sich dem Grafen Trapp, 14.9.1779. – [9] BAC, 512.01.07-038. Innsbruck an Bischof von Chur, 29.12.1779; Thaler, Geschichte, S. 453. – [10] BAC, 512.01.04-088. Drei Bünde an Äbtissin, 10./21.9.1781; Drei Bünde an Obrigkeit des Münstertals, 10./21.9.1781; Äbtissin an Drei Bünde, 13.2.1781; BAC, 512.01.04-089. Äbtissin und Konvent an Drei Bünde, 16.11.1781; BAC, 512.01.04-089. Instruktion der Drei Bünde an Peter Planta, 18.2./2.3.1782; BAC, 512.01.04-089. Drei Bünde an Äbtissin, 26.2./9.3.1782. – [11] KAM, III/62 und BAC, 512.01.04-089. – [12] Siehe auch Verzeichnis der Pröpste, Kap. 2.3.5. – [13] KAM, XIX/41. Bericht über die Franzosenzeit, S. 24–25; Müller, Geschichte, S. 205–206. – [14] KAM, XII/45–52, 57, 61–68, 70. Dokumente 1801–1804; BAC, 512.01.09-007. Auftrag zur Inventur, 13.2.1802. Thaler, Geschichte, S. 460–469, 486–488; Müller, Geschichte, S. 206–207. – [15] Im Hermanin-Zimmer findet sich ihr Wappen mit der Jahreszahl 1787 (Abb. 17). Brunner, Heraldische Denkmäler, S. 27. – [16] 1796 Weigerung der Klosteruntertanen, das Gericht des Klosters anzuerkennen. Dazu: BAC, 512.01.04-091,

Äbtissin an Bischof Karl Rudolf von Buol-Schauenstein, 18.2.1796; MÜLLER, Geschichte, S. 205. – [17] KAM, I/77. Necr.; BAC, 512.01.07. Wahlakten und Bericht, 16.11.1806. Grabtafel am Turm der Klosterkirche mit Todesdatum, Lebensalter (63, statt 68), Professjahre (48) und Amtsjahre als Äbtissin (27). ZEMP/DURRER, Kloster St. Johann, S. 100, Abb. 93; POESCHEL, KdmGR V, S. 340; ADGM, Archäologisches Tagebuch Kloster St. Johann, Müstair 127, S. 60, Nr. 13. – Bestattung in der Nonnengruft (Totentafel 1/26). – Literatur: THALER, Geschichte, S. 453–481; MÜLLER, Geschichte, S. 199–208; MEYER-MARTHALER, Müstair, S. 1908–1909.

32 M. Augustina Wolf 1806–1810

Getauft am 12.6.1767 in Algund bei Meran, Prov. Bozen (I). Taufname: Gertrudis. Sie ist Tochter des Johannes Wolf, Bauer, Inhaber des Pinthofes in Algund, und der Gertrudis Pichler.[1] Am 21.1.1795 stellt sie das Gesuch um Aufnahme in das Noviziat.[2] Am 4.9.1796 legt sie die Profess als Chorfrau ab.[3] Sie erscheint 1806 als Küchenmeisterin.[4] M. Augustina Wolf wird am 26.11.1806 von den elf Chorfrauen zur Äbtissin gewählt und am 7.12.1806 vom Churer Bischof Karl Rudolf von Buol-Schauenstein (1794–1833) im Oratorium des Seminars in Meran geweiht.[5] Ihre Amtszeit ist durch die Bewältigung von ökonomischen Schwierigkeiten gekennzeichnet. Zur Klärung der Besitzlage wird im März 1807 ein neues Klosterurbar angelegt.[6] Am 19.6.1807 beauftragt der Kleine Rat des Kantons Graubünden den Kastvogt Scipio von Juvalt mit der Untersuchung der Besitzverhältnisse im Tirol und der Veräusserung von Gütern und Zinsen.[7] Am 6.4.1808 erfolgt der Loskauf aller Zinsleistungen des inneren Terzals des Münstertals.[8] Als schwierig erweisen sich die von 1807 bis 1809 unternommenen Bemühungen der Äbtissin, die Rückgabe der inkamerierten Güter im Tirol zu bewirken.[9] Nach einer Amtszeit von etwas mehr als vier Jahren stirbt M. Augustina Wolf am 7.4.1810.[10]

[1] Taufmatrikel Algund = SLA, MA 267 (Mikrofilm); KAM, XXI/18. Taufschein; KAMB, Ladurner, Klöster, S. 76. – [2] BAC, 512.01.04-117. Äbtissin M. Bernarda von Dessini an Bischof Karl Rudolf v. Buol-Schauenstein. – [3] KAM, XXI/165. Professschein. – [4] BAC, 512.01.07. Wahlakten, 26.11.1806. – [5] Wie Anm. 4, sowie Berichte und Korrespondenz, 29.7.–21.12.1806; zur Wahl und Benediktion: KAM, III/63. Bestätigung der Wahl und der Benediktion; KAM, III/65. Korrespondenz zur Äbtissinwahl von 1806; BAC, 512.01.05-005. Diesem Schreiben vom 14.8.1806 lässt sich entnehmen, dass sich P. Coelestin Krumm gegen die Wahl einer Äbtissin ausspricht. – [6] KAM, XVIII/230. Urbar von 1807. P. Coelestin Krumm geht davon aus, dass durch die schlechte ökonomische Situation der Weiterbestand des Klosters nicht gewährleistet ist; BAC, 512.01.05-008. P. Coelestin Krumm an Generalvikar, 18.7.1807. – [7] BAC, 512.01.05-006. Kleiner Rat an Scipio von Juvalta. – [8] GA Sta. Maria V. M., Urk. Nr. 52. –

[9] KAM, XII/74–76, 78–79. Dazu: THALER, Geschichte, S. 489–490. – [10] KAM, I/77. Necr.; THALER, Geschichte, S. 490. – Bestattung in der Nonnengruft (Totentafel 1/28). – Literatur: THALER, Geschichte, S. 482–490; MÜLLER, Geschichte, S. 208–211; MEYER-MARTHALER, Müstair, S. 1909.

2.3.2 Priorinnen als Klostervorsteherinnen (seit 1810)

1 M. Seraphina Elisabeth Albrecht 1810–1829

Geboren am 5.7.1753 in Brixen, Eisacktal, Prov. Bozen (I). Taufname: Anna Elisabeth. Tochter des Anton Albrecht, Kupfer- und Hammerschmiedmeister in Brixen, und der Anna Perner,[1] Tante der Chorfrau M. Theresia Albrecht (Nr. 2, S. 82). Sie entrichtet eine Aussteuer von 400 Gulden.[2] Die Profess als Chorfrau erfolgt am 24.8.1773.[3] Lehrerin.[4] Sie wird im Zusammenhang mit dem Rücktritt der Äbtissin M. Angela von Hermanin am 17.8.1778 befragt[5] und nimmt am 13.9.1779 an der Wahl von deren Nachfolgerin, M. Bernarda von Dessini, teil.[6] Erwähnung als Konventualin am 4.7.1782.[7] Bei der am 26.11.1806 erfolgten Wahl von M. Augustina Wolf zur Äbtissin erscheint sie als Priorin.[8] Von 1810–1829 hat sie die Leitung als Priorin inne.[9] Sie bestätigt zusammen mit der Äbtissin M. Augustina Wolf den Loskauf der Terzale Sta. Maria und Dadaint von allen Zinsleistungen.[10] Am 1.5.1811 ersucht die Priorin König Max Joseph von Bayern um Aufhebung der österreichischen Sequestrierung der im Tirol liegenden Besitzungen des Klosters.[11] In ihre Amtszeit fallen die Auflösungsversuche des Klosters durch das Corpus Catholicum. Das Weiterbestehen kann durch bischöfliches Dekret und Beschlüsse des Grossen Rates des Kantons Graubünden von 1828 gesichert werden.[12] Sie stirbt am 13.4.1829.[13]

[1] Taufmatrikel Brixen = SLA, MA 236 (Mikrofilm); KAM, XXI/16. Taufschein; BAC, 512.01.08-057. Visitationsbericht, 28.9.1818. – [2] KAM, IV/78. Aussteuervertrag, 14.6.1772. – [3] KAM, XXI/161. Professschein. – [4] KAM, o. Sign. Chronik, KV, 1799. – [5] BAC, 512.01.07-024. Konvent an den Bischof von Chur, 19.8.1778. – [6] BAC, 512.01.07-036. Wahlprotokoll. – [7] KAM, III/62. Einsetzung von Äbtissin M. Bernarda von Dessini. – [8] BAC, 512.01.07-056. Wahlakten. – [9] VK, Bl. 3; BAC, 512.01.07-056. Wahlakten, März 1819. – [10] GA Sta. Maria V.M., Urk. Nr. 52 (6.4.1808). – [11] KAM, XVIII/259. – [12] ACC IV C 1 a 1–9. Korrespondenz zum Säkularisierungsversuch, 9.7.1824–15.8.1828; Amtliche Gesetzesslg. Graubünden I, 109; StAGR, XIII 13 e 1. Akten; BAC, Mappe 49 a; MEYER-MARTHALER, Müstair, S. 1886–1887. –

[13] KAM, I/77. Necr.; VK, Bl. 3; AKS, Fasz. Nr. 1513. Necr. (22.4.1829). – Bestattung in der Nonnengruft (Totentafel 1/37). – Literatur: THALER, Geschichte, S. 491–522; MÜLLER, Geschichte, S. 212–216. – Zu ihrem Buchbesitz siehe Anhang 3, Nr. 25.

2 M. Theresia Francisca Albrecht 1829–1832

Geboren am 10.11.1769 in Brixen, Eisacktal, Prov. Bozen (I). Taufname: Katharina Maria. Tochter des Franz Xaver Christoph Albrecht und der Maria Padner,[1] Nichte der Priorin M. Seraphina Elisabeth Albrecht. Profess am 3.10.1790.[2] Chorfrau. Erscheint als Küchenmeisterin bei der Visitation vom 28.9.1818.[3] Sie steht dem Kloster von 1829–1832 (ohne Priorin-Titel) vor.[4] Gestorben am 20.8.1832.[5]

[1] Taufmatrikel Brixen = SLA, MA 236 (Mikrofilm); KAM, XXI/20. Taufschein; BAC, 512.01.08-057. Visitationsbericht, 28.9.1817. – [2] KAM, XXI/162. Professschein. – [3] BAC, 512.01.08-057, wie Anm. 1. – [4] VK, Bl. 3. – [5] KAM, I/77. Necr.; VK, Bl. 3; AKS, Fasz. Nr. 1513. Necr. (irrt. 20.8.1831). – Bestattung in der Nonnengruft (Totentafel 1/39). – Zu ihrem Buchbesitz siehe Anhang 3, Nr. 26.

3 M. Augustina Sepp 1832–1835, 1844–1868, 1871–1877

Geboren am 2.5.1807 in Müstair, Kt. Graubünden. Taufname: Maria Catharina. Tochter des Rudolf Sepp, Landammann und Richter, und der Maria Ursula Bass,[1] Schwester der Chorfrau M. Angela Sepp (Nr. 148, S. 168). Sie wird am 6.9.1825 durch Bischof Karl Rudolf von Buol-Schauenstein von Chur in den Adelsstand erhoben.[2] Der Klostereintritt erfolgt am 1.1.1824, die Einkleidung am 29.9.1824.[3] Sie entrichtet eine Aussteuer von 1'300 Gulden und 200 Gulden in Sachwerten.[4] Die Profess legt sie am 28.10.1828 als Chorfrau ab.[5] Sie versieht das Amt der Kellermeisterin.[6] Als Priorin steht sie dem Kloster 1832–1835, 1844–1868 und 1871–1877 vor.[7] Während ihrer Amtszeite kann sich das Kloster wirtschaftlich erholen und der monastische Geist des Konvents gestärkt werden. Die Klostergemeinschaft wächst und zählt 1877 über 20 Nonnen.[8] Gestorben am 5.7.1885.[9]

[1] Taufregister Müstair = StAGR, A I 21 b 2/144 (Mikrofilm); KAM, XXI/26. Tauf- und Geburtsschein. – [2] KAM, IV/94. Adelsdiplom. – [3] VK, Bl. 3. – [4] VK, Zusatzblatt. Nach dem Verzeichnis beläuft sich ihre Aussteuer auf fl. 1'500; ACC, IV C 1 c 3 und 5. Professgesuche,

14.11.1826 und 26.7.1827. Diese sehen eine Aussteuer von fl. 1'300 in Geld und in Sachwerten von fl. 200 vor; StAGR, XIII 13 e 3. Bestätigung des Aussteuerkontraktes vom 6.1.1824 durch den Klosteradministrator Dosch, 14.9.1828. Die Aussteuer beläuft sich auf fl. 1'300, in der Professbewilligung des KR vom 22.9.1828, StAGR, CB V 3/31, KRP 1828, Nr. 1394, werden fl. 1'600 festgesetzt. – [5] StAGR, XIII 13 e 3. Korrespondenz (insbes. des provisorischen Kastvogts G. Planta), 15.–25.8.1826; ACC, IV C 1 c 2–7. Professgesuche und Korrespondenz, 8.9.1826–2.8.1827; StAGR, XIII 13 e 3. Professgesuch von Rudolf Sepp an KR, 20.9.1828; StAGR, CB V 3/31. KRP 1828, Nr. 1394, und KAM, IV/98. Professbewilligung des KR, 22.9.1828; KAM, XXI/169. Professschein. – [6] ACC, IV C 1 c 31. KV, 12.9.1849. – [7] Bestätigungen ihrer Wahl: KAM, III/67 (24.4.1832); KAM, III/72 (19.9.1847); KAM, III/73 (12.10.1850); KAM, IIII/74 (17.9.1853); KAM, IIII/75 (22.9.1856); KAM, III/76 (22.9.1859); KAM, IIII/77 (22.12.1862); KAM, III/78 (24.10.1865); KAM, III/79 (12.10.1868); KAM, III/80 (16.10.1871); KAM, III/81 (27.10.1874); VK, Bl. 3. – [8] Thaler, Geschichte, S. 523–607; Müller, Geschichte, S. 216–219. – [9] StAGR, CB VI 199/2. ZR Müstair 1890–1904; VK, Bl. 3. – Bestattung in der Nonnengruft (Totentafel 2/62, Sarg 22). – Zu ihrem Buchbesitz siehe Anhang 3, Nr. 31.

4 M. Johanna Carolina Tappeiner 1835–1838

Getauft am 24.3.1769 in Laas, Vinschgau, Prov. Bozen (I). Taufname: Elisabeth. Tochter des Martin Tappeiner und der Elisabeth Menz.[1] Sie stellt am 21.1.1795 das Gesuch um Aufnahme in das Noviziat.[2] Die Profess als Chorfrau erfolgt am 4.9.1796.[3] Sie erscheint als Pförtnerin bei der am 26.11.1806 abgehaltenen Wahl von M. Augustina Wolf zur Äbtissin,[4] als Kastnerin und Gärtnerin bei der Visitation vom 28.9.1818.[5] Als Priorin steht sie dem Kloster 1835–1838 vor.[6] Seniorin. Gestorben am 20.12.1844.[7]

[1] Taufmatrikel Laas = SLA, MA 340 (Mikrofilm); KAM, XXI/19. Taufschein; VK, Bl. 3. – [2] BAC, 512.01.04-117. Äbtissin Bernarda von Dessini an Bischof Buol-Schauenstein, 21.1.1795. – [3] KAM, XXI/166. Professschein; VK, Bl. 3. – [4] BAC, 512.01.07-056. Wahlakten. – [5] BAC, 512.01.08-057. Visitationsbericht. – [6] KAM, III/68. Erlaubnis zur Wahl einer Priorin, 21.2.1835; KAM, III/69. Bestätigung als Priorin, 31.3.1835; VK, Bl. 3. – [7] Sterberegister Müstair = StAGR, A I 21 b 2/43 (Mikrofilm); KAM, I/77. Necr.; AKS, Fasz. Nr. 1513. Necr.; KAM, XXX/2. Chronik; Meyer-Marthaler, Müstair, S. 1910. – Bestattung in der Nonnengruft (Totentafel 2/44, Sarg 5*). – Zu ihrem Buchbesitz siehe Anhang 3, Nr. 29.

5 M. Carolina Aloisia Türk 1838–1841

Geboren am 22.8.1803 in Lichtenberg, Gem. Prad am Stilfserjoch, Vinschgau, Prov. Bozen (I). Taufname: Maria Caecilia. Tochter des Georg Türk und der Anna Linger.[1] Sie wird am 24.9.1823 durch Bischof Karl Rudolf von Buol-Schauenstein von Chur in den Adelsstand erhoben.[2] Die Einkleidung erfolgt am 25.10.1823,[3] die Profess als Chorfrau am 28.10.1824.[4] Organistin, Chordirigentin, Küchenmeisterin.[5] Als Priorin steht sie von 1838–1841 dem Kloster vor.[6] Gestorben am 27.1.1864.[7]

[1] Taufmatrikel Lichtenberg = SLA, MA 072 (Mikrofilm); KAM, XXI/25. Taufschein. – [2] KAM, IV/91. Adelsdiplom. – [3] VK, Bl. 3; KAM, IV/92. Auswanderungsbewilligung, 19.1.1824. – [4] KAM, XXI/167. Professschein. – [5] VK, Bl. 3; StAGR, A I 21 a 3/58 (Mikrofilm). Volkszählung 1850 (Müstair); ACC, IV C 1 c 31. KV, 12.9.1849. – [6] KAM, III/70. Erlaubnis von Bischof Johann Georg Bossi zur Vornahme der Wahl, 17.3.1838; VK, Bl. 3. – [7] Sterberegister Müstair = StAGR, A I 21 b 2/43 (Mikrofilm); KAM, I/77. Necr.; VK, Bl. 3. – Bestattung in der Nonnengruft (Totentafel 2/52, Sarg 12). – Zu ihrem Buchbesitz siehe Anhang 3, Nr. 32.

6 M. Bernarda Aloisia Muschaun 1841–1844

Geboren am 9.6.1800 in Müstair, Kt. Graubünden. Taufname: Anna Catharina. Tochter des Johann Baptista Muschaun und der Maria Anna Florentini,[1] Schwester der Chorfrau M. Juliana Magdalena Muschaun (Nr. 155, S. 173). Sie wird am 5.10.1824 durch Bischof Karl Rudolf von Buol-Schauenstein von Chur in den Adelsstand erhoben.[2] Einkleidung am 25.10.1823.[3] Die Aussteuer beträgt 1'500 Gulden.[4] Die Profess als Chorfrau erfolgt am 28.10.1824.[5] Gastmeisterin, Oberaufseherin der Kostgängerinnen und der Schule.[6] Priorin 1841–1844.[7] Seniorin. Gestorben am 6.1.1864.[8]

[1] Taufregister Müstair = StAGR, A I 21 b 2/143 (Mikrofilm); KAM, XXI/24. Taufschein. – [2] KAM, IV/93. Adelsdiplom. – [3] VK, Bl. 3. – [4] VK, Zusatzblatt. – [5] KAM, XXI/168. Professschein. – [6] ACC, IV C 1 c 31. KV, 12.9.1849. – [7] VK, Bl. 3. – [8] Sterberegister Müstair = StAGR, A I 21 b 2/43 (Mikrofilm); KAM, I/77. Necr.; VK, Bl. 3. – Bestattung in der Nonnengruft (Totentafel 2/51, Sarg 11). – Zu ihrem Buchbesitz siehe Anhang 3, Nr. 30.

M. Augustina Sepp 1844–1868

(= Priorin Nr. 3, S. 82–83)

7 M. Johanna Caecilia Sprenger 1868–1871, 1883–1888

Geboren am 9.9.1823 in St. Valentin auf der Haide, Vinschgau, Prov. Bozen (I). Taufname: Regina. Tochter des Michael Sprenger, Bauer, und der Maria Plangger. Musikausbildung.[1] Eintritt am 5.12.1844, Einkleidung am 21.11.1845.[2] Aussteuer: 400 Gulden.[3] Profess am 22.11.1846.[4] Chorfrau. Priorin 1868–1871, 1883–1888.[5] Organistin und Musiklehrerin, Sprachlehrerin.[6] Gestorben am 31.8.1888.[7]

[1] Taufmatrikel St. Valentin auf der Haide = SLA, MF 060/4 (Mikrofilm), VK, Bl. 4; StAGR, XIII 13 e 3. Schreiben Bischof Kaspar de Karl, 7.3.1847. – [2] ACC, IV C 1 c 28. Aufnahmegesuch des CC an KR, 11.12.1840; KAM, IV/86 und StAGR, XIII 13 e 3. Aufnahmegesuch von Kastvogt B. Vieli an KR, 31.10.1843, und Aufnahmegesuch des CC, 11.12.1843; StAGR, CB V 3/69. KRP 1843/3, Nr. 2803, und KAM, IV/85. Aufnahmebewilligung KR, 13.12.1843; VK, Bl. 4. – [3] StAGR, XIII 13 e 3. Aufnahmegesuch von Kastvogt B. Vieli an KR, 31.10.1843 (fl. 400), und CC, 11.12.1843 (fl. 400); StAGR, XIII 13 e 3. Bischof von Chur, erklärt sich am 7.3.1847 bereit, die gesetzlich vorgeschriebene Aussteuer von 4000 oder 400 Gulden zu übernehmen, falls die Summe vollständig zu entrichten sei. Die Familie M. Johanna Sprengers könne lediglich eine Aussteuer von 500 Gulden zusichern. StAGR, CB V 3/69. KRP 1843/3, Nr. 2803, und KAM, IV/85. Aufnahmebewilligung KR, 13.12.1843, vorgeschriebene Aussteuer: fl. 4000. – [4] KAM, XXI/186. Professschein. Zur Profess: KAM, IV/86 und StAGR, XIII 13 e 3. Schreiben von Klosteradministrator A. Platzer, 28.2.1847, und von Bischof Kaspar de Karl, 7.3.1847. – [5] KAM, III/79. Bischöfl. Bestätigung ihrer Wahl, 12.10.1868; KAM, III/84 und KAM, III/85. Bischöfl. Bestätigungen ihrer Wahl, 12.11.1883 und 14.11.1886. – [6] KAM, IV/86 und StAGR, XIII 13 e 3. Schreiben Bischof von Kaspar de Karl, 7.3.1847; ACC, IV C 1 c 31. KV, 12.9.1849; StAGR, A I 21 a 3/58 (Mikrofilm). Volkszählung 1850 (Müstair); VK, Bl. 4. – [7] StAGR, CB VI 199/1. ZR Müstair 1876–1889; VK, Bl. 4. – Bestattung in der Nonnengruft (Totentafel 2/66).

M. Augustina Sepp 1871–1877

(= Priorin Nr. 3, S. 82–83)

8 M. Ignatia Lucia Schmid 1877–1880

Geboren am 15.2.1845 in Segnas, Gem. Disentis/Mustér, Kt. Graubünden. Taufname: Maria Ludovica. Tochter des Johann Baptist Schmid und der Maria Lucia Huonder.[1] Eintritt am 22.6.1865, Einkleidung am 1.8.1867.[2] Profess

am 17.1.1869.[3] Chorfrau. Priorin 4.11.1877–1880.[4] Während ihrer Amtszeit wird der Bau eines neuen Traktes im Norden des Südhofes fertiggestellt, 1878/79 die Klosterkirche renoviert.[5] Gestorben am 8.1.1915.[6]

[1] Taufregister Disentis/Mustér = StAGR, A I 21 b 2/117 (Mikrofilm); KAM, XXI/37. Taufschein. – [2] ACC, IV C 1 c 35–36. Aufnahmegesuch des CC, 10.4.1867, und Aufnahmebewilligung des KR, 20.4.1867; VK, Bl. 5. – [3] ACC, IV C 1 c 37. Aufnahmegesuch von Kastvogt J. R. de Toggenburg, 6.11.1868; StAGR, CB V 3/145. KRP 1868/3, Nr. 2765, Aufnahmebewilligung KR, 10.12.1868; KAM, IV/121. Bischöfl. Professbewilligung, 4.1.1869; KAM, XXI/197. Professschein. – [4] KAM, III/82. Bischöfl. Bestätigung als Priorin, 4.11.1877. – [5] Courvoisier/Sennhauser, Klosterbauten, S. 63, 65; Müller, Geschichte, S. 219. – [6] StAGR, CB VI 199/3. ZR Müstair 1905–1917; VK, Bl. 5. – Bestattung in der Nonnengruft (Totentafel 3/82, Sarg 37, 1951 in Sarg 51 (Quinter) umgebettet). Umbettung in die Turmfläche des Friedhofs am 18.9.1996.

9 M. Seraphina Veronica Patscheider 1880–1883

Geboren am 5.7.1828 in Müstair, Kt. Graubünden. Taufname: Maria Anna. Tochter des Johann Baptista Patscheider und der Anna Maria Ruinatscha.[1] 1845–1847 absolviert sie ihre Ausbildung zur Lehrerin am Erziehungs- und Bildungsinstitut des Ursulinenklosters in Bruneck.[2] Einkleidung am 11.11.1847.[3] Aussteuer: 500 Gulden.[4] Profess am 28.1.1849.[5] Chorfrau. Lehrerin in allen Fächern, auch in Stickerei.[6] Priorin 12.11.1880–1883.[7] Gestorben am 27.11.1883.[8]

[1] Taufregister Müstair = StAGR, A I 21 b 2/144 (Mikrofilm); StAGR, XIII 13 e 3. Taufzeugnis; VK, Bl. 5. – [2] StAGR, XIII 13 e 3. Zeugnis der Klostervorstehung Ursulinenkloster Bruneck, 27.7.1847. – [3] StAGR, CB V 3/81. KRP 1847/3, Nr. 2415; KAM, IV/108 und StAGR, XIII 13 e 3. Aufnahmebewilligung KR, 27.10.1847; VK, Bl. 5. – [4] StAGR, XIII 13 e 3. Schreiben von Klosteradministrator A. Platzer, 17.8.1847; StAGR, CB V 3/81. KRP 1847/3, Nr. 2415; KAM, IV/108; StAGR, XIII 13 e 3. Aufnahmebewilligung KR, 27.10.1847 (fl. 500). Gemäss A. Platzer erreicht der Vater der Novizin beim KR eine Reduzierung der Aussteuer von 1000 auf 500 Gulden. – [5] StAGR, XIII 13 e 3. Professgesuch. Schriftenslg. 17.9.–26.12.1848; KAM, IV/109; StAGR, XIII 13 e 3. Professerlaubnis KR, 27.12.1848; KAM, IV/110. Bischöfl. Professerlaubnis, 31.12.1848; KAM, XXI/188. Professschein. – [6] ACC, IV C 1 c 31. KV, 12.9.1849; StAGR, A I 21 a 3/58 (Mikrofilm). Volkszählung 1850 (Müstair). – [7] Laut Klosterchronik, KAM, o. Sign., erfolgt die Wahl am 30.9.1880; KAM, III/83. Bischöfl. Bestätigung der Wahl, 12.11.1880. – [8] StAGR, CB VI 199/1. ZR Müstair 1876–1889; VK, Bl. 5. – Bestattung in der Nonnengruft (Totentafel 2/61, Sarg 21*).

M. Johanna Caecilia Sprenger 1883–1888

(= Priorin Nr. 7, S. 85)

10 M. Francisca Magdalena Florentini (Florintöni) 1888–1894

Geboren am 26.6.1828 in Müstair, Kt. Graubünden. Taufname: Carolina. Tochter des Johann Baptista Florentini und der Magdalena Schnider.[1] Besuch der Klosterschule Müstair und einjährige Ausbildung bei den Englischen Fräulein in Meran; 1845–1847 absolviert sie ihre Ausbildung zur Lehrerin am Erziehungs- und Bildungsinstitut des Ursulinenklosters in Bruneck.[2] Einkleidung am 11.11.1847.[3] Aussteuer: 1'000 Gulden.[4] Profess am 28.1.1849.[5] Chorfrau. Lehrerin in allen Fächern, auch in Stickerei.[6] Priorin 27.9.1888–1894.[7] 1890–1892 wird das Töchterpensionat an der Südseite der Klosteranlage gebaut; 1892 Bau der Backstube und der Einsiedlerkapelle.[8] Seniorin.[9] Jubelprofess am 31.1.1899.[10] Gestorben am 18.12.1901.[11]

[1] Taufregister Müstair = StAGR, A I 21 b 2/144 (Mikrofilm); StAGR, XIII 13 e 3. Taufzeugnis; VK, Bl. 4. – [2] StAGR, XIII 13 e 3. Zeugnis der Klostervorstehung des Ursulinenklosters Bruneck, 27.7.1847, und Schreiben des Klosteradministrators A. Platzer, 17.8.1847. – [3] StAGR, CB V 3/81. KRP 1847/3, Nr. 2415; KAM, IV/108; StAGR, XIII 13 e 3. Aufnahmebewilligung KR, 27.10.1847; VK, Bl. 5. – [4] StAGR, XIII 13 e 3. Schreiben von A. Platzer, 17.8.1847; StAGR, CB V 3/81. KRP 1847/3, Nr. 2415; KAM, IV/108; StAGR, XIII 13 e 3. Aufnahmebewilligung KR, 27.10.1847, Aussteuer: fl. 1'000. Gemäss Platzer hat M. Francisca zusätzlich fl. 500 dem Ursulinenkloster in Bruneck für ihre Ausbildung zu entrichten. – [5] StAGR, XIII 13 e 3. Professgesuch, Schriftenslg. 17.9.–26.12.1848; KAM, IV/109; StAGR, XIII 13 e 3. Professerlaubnis KR, 27.12.1848; KAM, IV/110. Bischöfl. Professerlaubnis, 31.12.1848; KAM, XXI/189. Professschein. – [6] ACC, IV C 1 c 31. KV, 12.9.1849; StAGR, A I 21 a 3/58 (Mikrofilm). Volkszählung 1850 (Müstair). – [7] KAM, III/86. Bestätigung als Priorin. 27.9.1888; KAM, XXX/2. Chronik: Wiederwahl zur Priorin am 21.9.1891. – [8] Courvoisier/Sennhauser, Klosterbauten, S. 63, 65. – [9] VK, Bl. 4. – [10] KAM, XXI/229. Jubelprofessschein. – [11] StAGR, CB VI 199/2. ZR Müstair 1890–1904; VK, Bl. 4. – Bestattung in der Nonnengruft (Totentafel 2/77, Sarg 32, 1951 in Sarg 55 [Schguanin], 1996 in Sarg 52 [Flepp] umgebettet). Umbettung in die Turmfläche des Friedhofs am 18.9.1996.

11 M. Placida Laim 1894–1900

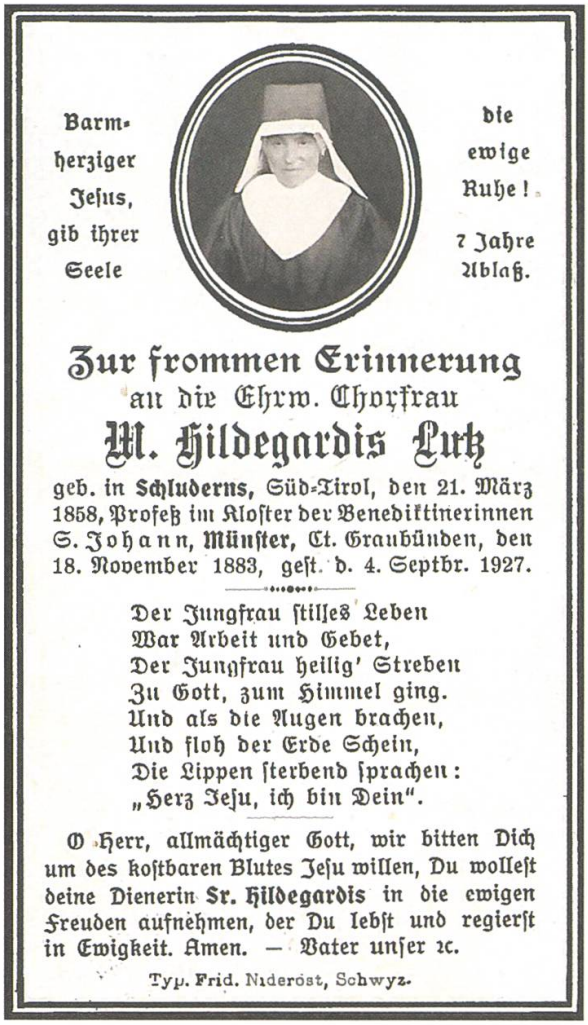
Geboren am 11.6.1858 in Alvaneu, Kt. Graubünden. Taufname: Anna Maria Ursula. Tochter des Jakob Anton Laim und der Maria Elisabeth Ruinatscha von Müstair.[1] Eintritt am 29.9.1870, Einkleidung am 29.9.1872.[2] Aussteuer: Fr. 2'550.[3] Profess am 24.6.1874.[4] Chorfrau. Lehrerin an der Mädchen-Primarschule der Gemeinde Müstair 1876–1887,[5] Organistin.[6] Priorin 1894–1900.[7] Gestorben am 23.7.1915.[8]

[1] Taufregister Alvaneu = StAGR, A I 21 b 2/131 (Mikrofilm); KAM, XXI/41½, Taufschein; VK, Bl. 5 (10.6.1858). – [2] StAGR, XIII 13 e 3. Gesuche um Aufnahme in das Noviziat, 1871/1872; StAGR, CB V 3/156. KRP 1872/2, Nr. 2298; StAGR, XIII 13 e 3. Novizinnenaufnahmen; KAM, XXI/318. Aufnahmebewilligung KR, 13.8.1872; VK, Bl. 5. – [3] StAGR, CB V 3/156. KRP 1872/2, Nr. 2298; StAGR, XIII 13 e 3; KAM, XXI/318. Aufnahmebewilligung KR, 13.8.1872. – [4] KAM, IV/133. Bischöfl. Professbewilligung, 19.6.1874; KAM, XXI/199. Professschein. – [5] StAGR, CB II 304. Lehrerverzeichnis. – [6] KAM, IV/126. Admissionsschein zum Schuldienst vom Erziehungsrat, 23.5.1882; KAM, XXIII/30. Chronik der Klosterschule 1882: Erwähnung der Admissionsprüfung; VK, Bl. 5. – [7] KAM, III/87. Von Bischof Johannes Fidelis Battaglia von Chur als Priorin bestätigt am 28.8.1894; KAM, XXX/2. Chronik 20.8.1894 und 25.8.1897, bezeugt ihre Wahl zur Priorin. – [8] StAGR, CB VI 199/3. ZR Müstair 1905–1917; VK, Bl. 5. – Bestattung in der Nonnengruft (Totentafel 3/80, Sarg 38, 1951 in Sarg 50 A (Lang) umgebettet). Umbettung in die Turmfläche des Friedhofs am 18.9.1996. – Foto als Chorfrau: StAGR, FR-B/N 677/2–3.

12 M. Hildegardis Lutz 1900–1903, 1906–1916

Geboren am 9.3.1857 in Schluderns, Vinschgau, Prov. Bozen (I). Taufname: Maria. Tochter des Johann Lutz, Bauer, und der Maria Adam.[1] Ausbildung zur Lehrerin am Lehrschwesterninstitut in Zams.[2] Klostereintritt am 6.10.1879, Einkleidung am 22.9.1882.[3] Aussteuer: Fr. 2'100.[4] Profess am 18.11.1883.[5] Chorfrau. Lehrerin an der Mädchen-Primarschule der Gemeinde Müstair 1887–1900,[6] Präfektin am Institut des Klosters, Chronistin, Subpriorin.[7] Priorin 30.8.1900–3.9.1903, 24.9.1906–30.5.1916.[8] Gestorben am 4.9.1927.[9]

[1] Taufmatrikel Schluderns = SLA, MA 079 (Mikrofilm); KAM, IV/125. Taufzeugnis sowie Sitten- und Privatzeugnis; VK, Bl. 6. – [2] StAGR, XIII 13 e 3. Antrag auf Zulassung zum Noviziat, 17.6.1881; KAM, IV/125. Admissionsschein, 23.5.1882; KAM, XXIII/30. Die Chronik der Klosterschule von 1882 erwähnt die Admissionsprüfung in Chur. – [3] StAGR, CB V 3/184. KRP 1881/3, Nr. 3361. Bewilligung KR zur Aufnahme in das Noviziat, 26.9.1881;



Barmherziger Jesus, gib ihrer Seele die ewige Ruhe!

7 Jahre Ablaß.

Zur frommen Erinnerung
an die Ehrw. Chorfrau
M. Hildegardis Lutz

geb. in Schluderns, Süd-Tirol, den 21. März 1858, Profeß im Kloster der Benediktinerinnen S. Johann, Münster, Ct. Graubünden, den 18. November 1883, gest. d. 4. Septbr. 1927.

Der Jungfrau stilles Leben
War Arbeit und Gebet,
Der Jungfrau heilig' Streben
Zu Gott, zum Himmel ging.
Und als die Augen brachen,
Und floh der Erde Schein,
Die Lippen sterbend sprachen:
„Herz Jesu, ich bin Dein".

O Herr, allmächtiger Gott, wir bitten Dich um des kostbaren Blutes Jesu willen, Du wollest deine Dienerin Sr. Hildegardis in die ewigen Freuden aufnehmen, der Du lebst und regierst in Ewigkeit. Amen. — Vater unser ꝛc.

Typ. Frid. Nideröst, Schwyz.

Abb. 18. Sterbebild von M. Hildegardis Lutz (1857–1927), Priorin 1900–1903 und 1906–1916. Das Geburtsdatum auf dem Sterbebild ist nicht korrekt, sie wurde am 9.3.1857 geboren. KAM, Fotosammlung.

VK, Bl. 6; KAM, XXI/320. Novizinnenverzeichnis, Sept. 1883. – [4] KAM, IV/142. DV, 1926–1931, entrichtete Aussteuer: Fr. 2'100; in der Aufnahmebewilligung, 26.9.1881, StAGR, CB V 3/184. KRP 1881/3, Nr. 3361, wird die Aussteuer auf Fr. 5'000 festgelegt. – [5] StAGR, XIII 13 e 3. Professgesuch von Kastvogt J. R. Toggenburg, 13.8.1883; KAM, XXI/318; StAGR, CB V 3/190. KRP 1883/3, Nr. 4412; StAGR, XIII 13 e 3. Professbewilligung KR, 16.10.1883; KAM, XXI/207. Professschein. – [6] StAGR, CB II 304. Lehrerverzeichnis; StAGR, CB II 1–178. Schulinspektionsberichte. – [7] VK, Bl. 6; laut Klosterchronik, KAM, o. Sign. Ernennung zur Subpriorin am 18.7.1905. – [8] KAM, XXX/2. Chronik. Wahl zur Priorin am 30.8.1900; KAM, III/91. Bestätigung als Priorin, 24.9.1906. – [9] StAGR, CB VI 199/4. ZR Müstair 1918–1930; VK, Bl. 6. – Bestattung in der Nonnengruft (Totentafel 3/92, Sarg 45). Umbettung in die Turmfläche des Friedhofs am 18.9.1996. – Sterbebild mit Foto, KAM, o. Sign., Slg. Sterbebilder (Abb. 18).

13 M. Scholastica Giamara 1903–1906

Geboren am 15.3.1857 in Tarasp, Kt. Graubünden. Taufname: Katharina. Tochter des Dr. med. Ulrich Giamara und der Maria Bernhard.[1] Besuch der Klosterschule Müstair.[2] Eintritt am 18.5.1880, Einkleidung am 22.9.1882.[3] Aussteuer: Fr. 2'550.[4] Profess am 18.11.1883.[5] Chorfrau. Novizenmeisterin, Subpriorin, Priorin 3.9.1903–22.9.1906.[6] In ihre Amtszeit fällt die Verbreiterung, Aufstockung und Vereinheitlichung des Südteils des Westtraktes.[7] Gestorben am 14.10.1928.[8]

[1] Taufregister Tarasp = StAGR, A I 21 b 2/143 (Mikrofilm); VK, Bl. 6. – [2] StAGR, XIII 13 e 3. Aufnahmegesuch von Kastvogt J. R. Toggenburg an KR, 12.6.1882. – [3] ACC, IV C 1 c 40.

Aufnahmegesuch vom Präs. der Verwaltungskommission des CC, 20.7.1882; VK, Bl. 6; KAM, XXI/320. Novizinnenverzeichnis, Sept. 1883: Erwähnung als Novizin. – [4] Wie Anm. 2; KAM, IV/142. DV, 1926–1931. – [5] StAGR, XIII 13 e 3. Professgesuch von Kastvogt J. R. Toggenburg an KR, 13.8.1883; KAM, XXI/318; StAGR, CB V 3/190. KRP 1883/3, Nr. 4412, Bewilligung KR, 16.10.1883; KAM, XXI/206. Professschein. – [6] VK, Bl. 6; laut Klosterchronik, KAM, o. Sign., fand ihre Wahl zur Subpriorin am 28.9.1906, und laut Chronik, KAM, XXX/2, ihre Wahl zur Priorin am 3.9.1903 statt. – [7] Courvoisier/Sennhauser, Klosterbauten, S. 63, 65. – [8] StAGR, CB VI 199/4. ZR Müstair, 1918–1930; VK, Bl. 6. – Bestattung in der Nonnengruft (Totentafel 3/94, Sarg 47). Umbettung in die Turmfläche des Friedhofs am 18.9.1996.

M. Hildegardis Lutz 1906–1916

(= Priorin Nr. 12, S. 88–89)

14 M. Johanna de Vincenz 1916–1928, 1938–1954

Geboren am 18.12.1870 in Disentis/Mustér, Kt. Graubünden. Taufname: Maria Francisca Benedicta. Tochter des Hauptmanns in päpstl. Diensten Emanuel de Vincenz und der Henrica de Castelberg,[1] Schwester der Chorfrau M. Theresia de Vincenz (Nr. 202, S. 192). Ausbildung am Constantineum in Chur (zwei Jahre) und an der Klosterschule in Müstair (ein Jahr).[2] Eintritt am 6.9.1888, Einkleidung am 29.9.1889.[3] Aussteuer: Fr. 2'550.[4] Profess am 15.8.1891.[5] Chorfrau. Organistin, 28 Jahre Novizenmeisterin.[6] Priorin vom 30.5.1916–18.7.1928 und vom 13.6.1938–24.7.1954.[7] Subpriorin 1928–1938 und 1954–1962.[8] Während ihrer ersten Amtsperiode als Priorin steigt die Zahl der Ordensfrauen auf 29 an. Während ihrer zweiten Amtszeit verkleinert sich die Klostergemeinschaft kriegsbedingt, erreicht jedoch noch vor 1954 die Zahl von 30 Chorfrauen und Schwestern. Wegen des Verlusts des natürlichen Einzugsgebietes sieht sich das Kloster 1939 gezwungen, das Mädcheninstitut zu schliessen.[9] Von 1947–1951 erfolgt die Restaurierung der Klosterkirche.[10] Jubelprofess am 21.8.1941,[11] diamantene Profess am 15.8.1952.[12] Gestorben am 6.4.1969.[13]

[1] Taufregister Disentis/Mustér = StAGR, A I 21 b 2/117 (Mikrofilm); Poeschel, Familie von Castelberg, S. 527; Catalogus Desertinensis 1970, S. 18. – [2] StAGR, XIII 13 e 3. Antrag von Kastvogt J. R. Toggenburg auf Zulassung zum Noviziat, 22.8.1888. – [3] Wie Anm. 2; StAGR, CB V 3/204. KRP 1888/2, Nr. 4726; StAGR, XIII 13 e 3. Bewilligung KR, 23.8.1888; VK, Bl. 7. – [4] KAM, IV/142. DV, 1926–1931. – [5] StAGR, XIII 13 e 3. Professgesuch, 22.8.1888; KAM,

Abb. 19. M. Johanna de Vincenz (1870–1969), Priorin 1916–1928 und 1938–1954 (links) und M. Anna Crameri (1871–1971), Subpriorin 1938–1954. Aufnahme ca. 1960. KAM, Fotosammlung

XXI/215. Professschein. – [6] VK, Bl. 7. – [7] Protokolle betr. Wahlen zur Priorin: KAM, III/92 (30.5.1916); KAM, III/93 (26.6.1919); KAM, III/94 (18.6.1925); KAM, III/98 (19.7.1943); KAM, III/99 (26.8.1946); KAM, III/100 (12.8.1949); KAM, III/101 (27.8.1952); KAM, III/106 (14.6.1938); KAM, III/107 (26.8.1946); KAM, III/108 (3.10.1946); KAM, III/109 (12.8.1949); KAM, III/110 (27.8.1952). – [8] Nachruf von P[ater] T[HOMAS] H[AEBERLE] in: Gasetta Romontscha, 15.4.1969, Nr. 30. – [9] MÜLLER, Geschichte, S. 219. – [10] KAM, XXVII. Unterlagen zur Kirchenrestaurierung; MÜLLER, Geschichte, S. 224; GOLL, Das Kloster St. Johann seit Karl dem Grossen, S. 42. – [11] KAM, XXI/286. Dokument zur Jubelprofess. – [12] KAM, XXI/297. Dokument zur diamantenen Profess. – [13] VK, Bl. 7; Catalogus Desertinensis 1970, S. 18. – Bestattung an der Nordmauer des Friedhofs. – Foto von M. Johanna de Vincenz von ungefähr 1960: KAM, Fotoslg., Album rot (Abb. 19); Sterbebild mit Foto: KAM, o. Sign., Slg. Sterbebilder.

15 M. Francisca Eberhard 1928–1933

Geboren am 11.12.1880 in Taufers i. M., Vinschgau, Prov. Bozen (I). Taufname: Maria Aloisia. Tochter des Johann Eberhard, Ökonom, und der Barbara Fliri.[1] Ausbildung zur Lehrerin am Töchterinstitut Constantineum in

Chur 1899–1901 und Erwerb des Bündner Lehrerpatents am 14.7.1901.[2] Klostereintritt am 15.10.1901, Einkleidung am 3.5.1902.[3] Aussteuer: Fr. 5'000.[4] Einfache Profess am 7.5.1903.[5] Ewige Profess am 13.5.1906.[6] Chorfrau. Priorin 18.7.1928–4.8.1933.[7] Lehrerin an der Klosterschule Müstair. Lehrerin an der Mädchen-Primarschule der Gemeinde Müstair 1903–1928.[8] Chronistin. Einbürgerung in Müstair am 28.5.1931.[9] Gestorben am 11.7.1948.[10]

[1] Taufmatrikel Taufers i. M. = SLA, MA 077 (Mikrofilm); KAM, XXI/351. Geburts- und Taufschein; VK, Bl. 7; Catalogus Desertinensis 1949, S. 17. – [2] KAM, IV/135. Schulzeugnis des Töchterinstituts Constantineum, Chur, und Bündner Lehrerpatent; KAM, o. Sign. Klosterchronik; KAM, XXIII/30. Chronik der Klosterschule, ca. 1960. – [3] VK, Bl. 7; ACC, IV C 1 c 43–44. Aufnahmegesuch von Kastvogt C. Decurtins; StAGR, CB V 3/253. KRP 1902/2, Nr. 625, Aufnahmebewilligungen, 20.3.1902 und 18.4.1902. – [4] StAGR, CB V 3/253. KRP 1902/2, Nr. 625, vorgesehene Aussteuer: Fr. 6'800; KAM, IV/142. DV, 1926–1931, Aussteuer: Fr. 5'000. – [5] KAM, XXI/231. Professschein. – [6] KAM, XXI/233. Professschein. – [7] KAM, III/95. Wahl zur Priorin, 18.7.1928. – [8] VK, Bl. 7. – [9] Jenny, Einbürgerungen 1801–1960, S. 111; KAM, XXI/351. Slg. persönlicher Schriften mit Beurkundung der Einbürgerung, 16.6.1931. – [10] VK, Bl. 7. – Bestattung in der Nonnengruft (Sarg 56). Umbettung in die Turmfläche des Friedhofs am 18.9.1996.

16 M. Benedicta Moser 1933–1938

Geboren am 15.5.1881 in Algund, Prov. Bozen (I). Taufname: Anna Maria. Tochter des Joseph Moser, Bauer, und der Anna Haller.[1] Eintritt am 8.2.1903, Ausbildung zur Lehrerin am Constantineum in Chur, Einkleidung am 1.11.1906.[2] Vorgesehene Aussteuer: Fr. 6'800,[3] effektive Aussteuer Fr. 2'100.[4] Einfache Profess am 23.6.1908.[5] Ewige Profess am 15.8.1911.[6] Chorfrau. Präfektin, Schwesternmeisterin.[7] Priorin vom 4.8.1933–13.6.1938.[8] Während ihrer Amtszeit wächst die Klostergemeinschaft auf über 30 Chorfrauen und Laienschwestern an.[9] Einbürgerung in Müstair 1931.[10] Jubelprofess am 24.6.1958.[11] Gestorben am 7.11.1972.[12]

[1] Taufmatrikel Algund = SLA, MA 267 (Mikrofilm); KAM, XXI/353. Taufzertifikat; VK, Bl. 8. – [2] VK, Bl. 8; KAM, o. Sign. Klosterchronik. – [3] StAGR, CB V 3/275. KRP 1907/4, Nr. 2569; StAGR, XIII 13 e 3. Aufnahmebewilligung KR, 10.12.1907. – [4] KAM, IV/142. DV, 1926–1931. – [5] StAGR, XIII 13 e 3. Antrag von Kastvogt J. Laim um Zulassung, 13.11.1907; StAGR, CB V 3/275. KRP 1907/4, Nr. 2569; StAGR, XIII 13 e 3. Aufnahmebewilligung KR, 10.12.1907; KAM, XXI/235. Professschein. – [6] KAM, XXI/243. Professschein. – [7] VK, Bl. 8. – [8] KAM, III/96. Zur Wahl von M. Benedicta Moser zur Priorin, 4.8.1933. – [9] 1937 umfas-

ste die Klostergemeinschaft 34 Nonnen, nämlich 23 Chorfrauen und 11 Laienschwestern. – [10] JENNY, Einbürgerungen 1801–1960, S. 316; KAM, XXI/353. Beurkundung der Einbürgerung, 16.6.1931. – [11] KAM, XXI/314. Jubelprofessschein. – [12] VK, Bl. 8. – Bestattung an der Nordmauer des Friedhofs. – Weitere Informationen zu M. Benedicta Moser: KAM, XXI/353. Slg. persönlicher Schriften, 1881.

M. Johanna de Vincenz 1938–1954

(= Priorin Nr. 14, S. 90–91)

17 M. Adelheid Condrau 1954–1959

Geboren am 15.3.1905 in Disentis/Mustér, Kt. Graubünden. Taufname: Maria Benedicta. Tochter des Benedict Condrau, Buchdrucker, und der Maria Josepha Fontana.[1] 1917–1919 Besuch des Töchterinstituts St. Johann in Müstair.[2] 1919–1923 Ausbildung als Lehrerin am Seminar des Klosters Baldegg (LU), mit Erwerb des Lehrerpatents am 16.4.1923.[3] Eintritt am 15.9.1924, Einkleidung am 17.5.1925.[4] Keine Aussteuer.[5] Einfache Profess am 20.5.1926.[6] Ewige Profess am 25.5.1930.[7] Chorfrau. Gobelin- und Filetstickerin, 1957–1976 Lehrerin an der Mädchen-Primarschule der Gemeinde Müstair,[8] Organistin, Dirigentin bzw. Chorleiterin. Archivarin, Bibliothekarin, Chronistin.[9] Priorin vom 24.7.1954–6.6.1959.[10] Während ihrer Amtszeit zählt die Klostergemeinschaft bis zu 31 Chorfrauen und Laienschwestern. 1956 erfolgt die Aufhebung der Kastvogtei und die Übertragung der Klosteraufsicht an das Corpus Catholicum.[11] Gestorben am 14.12.1985.[12]

[1] StAGR, CB VI 219/4. ZR Disentis 1905–1917; KAM, XXI/364. Taufzeugnis; VK, Bl. 9; Mitgliederverzeichnis 1989, S. 6. – [2] KAM, XXI/364. Zeugnisse 1917–1919. – [3] KAM, XXI/364. Zeugnisse des Töchter-Pensionats Baldegg, 1919–1923, und Lehrerpatente, 16.4.1923 (LU) und 11.6.1926 (GR). – [4] VK, Bl. 9. – [5] StAGR, CB V 3/374. KRP 1926/2, Nr. 879. Aufnahmebewilligung KR, 30.4.1926: KAM, IV/143. Akten zu Aussteuer und Erbschaft, 1931–1942. – [6] StAGR, XIII 13 e 3. Aufnahmegesuch von Kastvogt J. Bossi, 27.4.1926; StAGR, CB V 3/374. KRP 1926/2, Nr. 879. Aufnahmebewilligung KR, 30.4.1926 unter Erlass der Aussteuer von Fr. 2'550; KAM, XXI/254. Professschein; KAM, XXI/262. Verlängerung der einfachen Profess, 20.5.1930. – [7] KAM, XXI/263. Professschein; KAM, IV/143, wie Anm. 5. – [8] StAGR, CB II 1619/1ff. Schulinspektionsberichte. – [9] VK, Bl. 9; Nekrolog Gasetta Romontscha, Nr. 9, 4.2.1986, S. 8. – [10] KAM, III/102. Priorinnenwahl, 24.7.1954; KAM, III/111. Wahlprotokoll, 24.7.1954. – [11] KAM, XII/100. Erlass und Korrespondenz zur Aufhebung der Kastvogtei, Dez.

1956. – [12] VK, Bl. 9; Gasetta Romontscha, Nr. 9, 4.2.1986, S. 8; Fögl Ladin, Nr. 25, 4.4.1968. – Bestattung an der Nordmauer des Friedhofs. – Weitere Informationen zu M. Adelheid Condrau: KAM, XXI/364. Slg. persönlicher Schriften, 1905. – Foto, KAM, Fotoslg., Album rot.

18 M. Michaela Scheuber 1959–1986

Geboren am 25.3.1914 in Wolfenschiessen, Kt. Nidwalden. Taufname: Maria Berta. Tochter des Kaspar Scheuber, Landwirt, und der Marie Mathis.[1] Nach der Ausbildung zur Krankenschwester[2] tritt sie in das Kloster St. Andreas in Sarnen ein. Einfache Profess am 11.5.1945. Ewige Profess am 11.5.1948.[3] Im November 1958 wird sie als Novizenmeisterin nach Müstair entsandt.[4] Die Wahl zur Priorin erfolgt am 6.6.1959,[5] Wiederwahl am 25.5.1962,[6] erneute Wiederwahl am 24.6.1969.[7] 1986 tritt sie als Priorin zurück.[8] Am 19.3.1987

Abb. 20. Schwestern, die während der Amtszeit von Priorin Michaela Scheuber (1914–2008) eingetreten sind. Von links: Pia Willi, Nachfolgerin von Priorin Michaela, Domenica Dethomas, heutige Priorin, Johanna Steiner, Priorin Michaela Scheuber, Novizin Benedicta Meier, Paula Edelmann, Aloisia Steiner. Herbst 1985.

wird sie zur Ehrenbürgerin von Müstair ernannt. Im gleichen Jahr kehrt sie in das Kloster Sarnen zurück.[9] Während ihrer Amtszeit sinkt, entsprechend einer allgemeinen Entwicklung im katholischen Ordenswesen, die Zahl der Konventualinnen bzw. Schwestern von 27 (1960) auf 17 (1986). Im Rahmen der nachkonziliaren Reformen wird 1969 die Zweiteilung des Konvents in Chorfrauen und Laienschwestern aufgehoben. Alle Angehörigen der Klostergemeinschaft bezeichnen sich fortan als Schwestern und erhalten das gleiche Stimm- und Wahlrecht.[10] Erwähnenswert sind ausserdem die systematischen Konservierungs- und Restaurierungsarbeiten an der 1969 unter Denkmalschutz der Eidgenossenschaft gestellten und 1983 zum Weltkulturerbe der UNESCO erklärten Klosteranlage. Gestorben am 1.8.2008 in Sarnen.[11]

[1] Klosterarchiv St. Andreas, Sarnen, CA 334; Directorium Desertinense 1966, S. 15; Mitgliederverzeichnis 2008, S. 43. – [2] KAM, o. Sign., Nachruf. – [3] Wie Anm. 1. – [4] KAM, XXI/345. M. Pia Duss, Äbtissin des Klosters St. Andreas in Sarnen, zur Übersiedlung nach Müstair. – [5] KAM, III/103. Priorinwahl; KAM, III/112. Wahlprotokoll. – [6] KAM, III/113. Wahlprotokoll. – [7] Catalogus Desertinensis 1970, S. 16. – [8] Am 14.7.1986 wird M. Pia Willi zur Priorin gewählt. – [9] Würdigung ihres Wirkens in Müstair anlässlich ihres 73. Geburtstags, in: Fögl Ladin, Nr. 23, 24.3.1987, S. 3. – [10] Müller, Geschichte, S. 222. – [11] Mitgliederverzeichnis 2009, S. 45; KAM, o. Sign., Nachruf. – Fotos von 1959, 1972: KAM, Fotoslg., Album braun; Album mit roten Rücken.

19 M. Pia Willi 1986–2013

Geboren am 22.11.1931 in Zürich. Taufname: Johanna. Bürgerin von Zürich und Domat/Ems, Kt. Graubünden. Tochter des Heinrich Willi, Kinderarzt, und der Marie-Louise Chuard.[1] Besuch der Kunstgewerbeschule Zürich und der Kunstakademie in Paris. Eintritt am 7.12.1958, Einkleidung am 29.6.1959.[2] Einfache Profess am 8.9.1960.[3] Ewige Profess am 8.9.1963.[4] Chorschwester. Novizenmeisterin, Trachtenzeichnerin, Stickmeisterin.[5] Priorin vom 14.7.1986–28.1.2013.[6] Während ihrer Amtszeit werden die Konservierungs- und Restaurierungsarbeiten an der Klosteranlage weitergeführt. Subpriorin seit 2013.

[1] VK, Bl. 10; Mitgliederverzeichnis 2010, S. 42. – [2] VK, Bl. 10. – [3] KAM, XXI/315. Professschein. – [4] VK, Bl. 10; Mitgliederverzeichnis 2010, S. 42. – [5] Angaben von Sr. Paula Edelmann, 20.7.2011. – [6] Mitgliederverzeichnis 2010, S. 42. – Foto zum Tag ihrer Goldenen Profess (8.9.2010), KAM, Fotoslg.